

Nr.0802 Planet der toten Kinder

*Expedition nach Lugh-Pure - Mausbiber Gucky auf den Spuren des schwarzen COMPs
von CLARK DARLTON*

Anfang April des Jahres 3583 ist es soweit! Perry Rhodans SOL, das bisher größte Fernraumschiff der Menschheit, hat eine markante Wegstation seiner langen kosmischen Odyssee erreicht.

Die SOL ist in Nypasar-Xon angelangt. Es ist die Galaxis, in der sich das Zentralsystem der Kaiserin von Therm befindet - jener Superintelligenz, deren Entstehung auf ein wahrhaftes "Jahrmillionenereignis" zurückzuführen war.

Von Schiffen der Leibwächter eskortiert, nähert sich die SOL dem dritten Planeten der blauen Sonne Yoxa-Sant. Dieser Planet heißt Drackrioch - und auf ihm, so hofft Rhodan, wird er endlich die genauen Positionsdaten der verschwundenen Erde erfahren, die ihm die Kaiserin so lange vorenthalten hat.

Dies geschieht auch. Doch bevor die Superintelligenz, die sich den Menschen in Form eines planetenumhüllenden Kristallgespinsts von bizarer, furchterregender Schönheit präsentiert, die SOL endgültig aus ihrem Bannkreis entlässt, erwartet sie noch Gegenleistungen der Terraner.

Eine davon ist die Expedition nach Lugh-Pure, der Nachbarwelt von Drackrioch.

Lugh-Pure ist der PLANET DER TOTEN KINDER...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner schickt eine Expedition zum Planeten Lugh-Pure.

Gucky und Icho Tolot - Ein Zwerg und ein Riese leisten sich Extratouren.

Avery Talcot und Caral Pent - Zwei Solgeborene auf einer fremden Welt.

Zamya-Lo - Oberste Gralsmutter von Lugh-Pure.

1.

Der dritte Planet der blauen Sonne Yoxa-Sant fiel schnell zurück, als die Space-Jet stark beschleunigte. Die riesigen Urwaldgebiete und weiten Meere schmolzen zusammen, als Drackrioch allmählich eine Kugel wurde, die im All schwebte. Die Wolkenschichten reflektierten grell das Licht, das sie von Yoxa-Sant aus erreichte.

Avery Talcot, der hinter den Kontrollen der S-SJ-12 saß, sah nur kurz auf, als Gucky eine andere Einstellung des Panoramaschirms vornahm, um mit der Vergrößerung weiter entfernte Objekte zu erfassen. In diesem Fall handelte es sich um ein früher gestartetes Schiff der Choolks, das auf dem Weg zum vierten Planeten des YS-Systems war. Seine Umrisse verschwanden allmählich, als es auf

Überlichtgeschwindigkeit ging.

"Es fliegt nach Lugh-Pure, davon bin ich überzeugt", murmelte Gucky etwas unsicher. "Perry Rhodan meint das auch."

"Wir haben dasselbe Ziel", erinnerte ihn Talcot trocken.

Der Physiker war etwas über vierzig. Er hatte sich freiwillig zur Teilnahme an der gefährlichen Expedition gemeldet, ebenso wie

die junge Kosmobiologin Caral Pent, die auch noch nie in ihrem Leben den Heimatplaneten der Menschen, Terra, gesehen hatte.

"Sie bringen die alten Kelsiren-weibchen dorthin - so vermutet man." Gucky warf einen prüfenden Blick auf die Kontrollanzeigen. "Es wird Zeit, daß wir in den Linearraum eintauchen."

"Noch zehn Minuten", belehrte ihn Avery Talcot gelassen.

Zehn Minuten. Zeit genug, die Geschehnisse kurz zu rekapitulieren.

Die Kaiserin von Therm, ein riesiges Kristallgeflecht mit weitverzweigter Machtfülle, hatte Rhodan die Koordinaten der verlorenen Erde übergeben, aber die Bedingung um Hilfe daran geknüpft. Die Verhältnisse auf dem vierten Planeten Lugh-Pure sollten zuerst geklärt werden, dann jene auf Troltungh.

Niemand hatte auch nur die geringste Ahnung, worum es dabei ging. Man wußte lediglich - und auch das waren nur Gerüchte -, daß Transportschiffe der Choolks die älteren weiblichen Kelsiren fortbrachten, wahrscheinlich nach Lugh-Pure. Das war alles.

Kurz entschlossen ordnete Rhodan den Inspektionsflug einer Space-Jet nach Lugh-Pure an. Die Besatzung bestand aus dem Mausbiber Gucky, dem Haluter Icho Tolot und den beiden Solgeborenen Avery Talcot und Caral Pent.

Niemand verhinderte den Start, als sich die Space-Jet von der Hülle der SOL löste und in den Raum vorstieß. Man durfte also annehmen, ganz im Sinne der Kaiserin von Therm zu handeln.

Der Kontursessel seufzte gequält auf, als Icho Tolot sich bequemer setzte.

Gucky, der in dem seinen fast verschwand, blickte den Haluter
Planet der toten Kinder strafend an.

"Bewege dich lieber nicht, sonst geraten wir vom Kurs ab", riet er. "Wir hätten dich anschnallen sollen."

Der Haluter verzog sein Gesicht zu einer Grimasse, von der man mit einigem Wohlwollen annehmen konnte, daß es sich um ein Grinsen handelte. Er und der Mausbiber waren alte Freunde. Vielleicht gerade deshalb, weil sie so grundverschieden waren, nicht nur im Aussehen.

"Keine Sorge, ein kleiner Ruck nach der anderen Seite, und wir liegen wieder richtig", beruhigte er den "Kommandanten des Unternehmens", wie Gucky sich seit einer halben Stunde bezeichnete.

Die beiden Solaner, die den Haluter und den Mausbiber erst seit einigen Stunden persönlich kannten, hatten sich an die Sticheleien schon gewöhnt und verfolgten sie mit amüsiertem Interesse.

"In einer Minute", sagte Avery Talcot nüchtern.

Der Kurs war so programmiert worden, daß die S-SJ-12 nur wenige Lichtminuten vor Lugh Pure in den Normalraum zurückkehren und sofort abbremsen würde, um eine Beobachtung des Planeten aus sicherer Entfernung zu ermöglichen.

Gucky kaute auf einer der getrockneten Früchte herum, deren Genuss den mentalen Einfluß der Sirenen nahezu neutralisierte.

"Dann man los!" befahl er ungewöhnlich ernst.

Im Augenblick war er mit dem Verlauf der Dinge recht zufrieden. Rhodan hatte zuerst geplant, daß sie an Bord eines der Choolkschiffe mit nach Lugh-Pure fliegen sollten, aber das Ansinnen war strikt abgelehnt worden. Nun waren sie auf sich selbst und ihre Space-Jet angewiesen, was dem Mausbiber wesentlich lieber war, weil es ihre Bewegungsfreiheit weniger einschränkte.

"Linearetappe!" gab Talcot bekannt und versank in den Polstern seines Kontrollsessels.

Sie spürten nichts von dem Übergang in den überdimensional gelagerten Raum, wenn sich auch das Bild ihrer Umgebung stark veränderte. Die Sterne verschwanden, dafür wurde ein rötliches Schimmern sichtbar, das die Grenze zwischen den Dimensionen darstellte. Aber dieser Zustand dauerte nicht lange.

In dieser kurzen Zeit legte das kleine Schiff mit vielfacher Lichtgeschwindigkeit eine enorme Entfernung zurück und tauchte dann wieder in den Normalraum ein.

Erwartungsgemäß schwebte der vierte Planet, 752 Millionen Kilometer von seiner blauen Sonne entfernt, vor ihnen als strahlender Punkt im All.

Die Kontrolllampen leuchten sofort auf.

"Die Asteroiden!" Talcot intensivierte die Meteoritenabwehr und schaltete den Energieschirm ein. "Ziemlich viel davon. Einige sind noch von Kristallgespinsten umgeben oder durch sie miteinander verbunden. Keine Gefahr."

Icho Tolot seufzte:

"Ich kann noch immer den mentalen Gesang der alten Sirenen empfangen", knurrte er unmutig. "Da hilft auch die Droge aus den Pflanzen nichts."

"Sie mindert seinen Einfluß erheblich", widersprach Gucky. "Ich meine, der Sinsang ist schwächer geworden."

"Wir nähern uns dem neutralen Punkt, an dem sich die Gravitation der beiden Planeten aufhebt."

"Willst du damit einen Zusammenhang andeuten?" erkundigte sich Gucky, der an Bord von der ersten Sekunde an das "du" eingeführt hatte.

"Es sieht so aus", meinte Talcot zögernd.

Und so war es in der Tat. Die Instrumente zeigten genau die neutrale Zone an, als der Gesang der Sirenen endgültig verstummte. Im Raum trieben abgetrennte Kristallgespinste auf gleicher Bahn wie die zahllosen Asteroiden. Es sah so aus,

als hätten die Trümmer des einstigen Planeten die Brücke zwischen Lugh-Pure und der Kaiserin von Therm gesprengt.

Lag das Geheimnis des vierten Planeten hier verborgen?

Lugh-Pure erschien groß und deutlich auf dem Bildschirm, während die Space-Jet weiter verlangsamte. Die Massetaster und Fernorter begannen mit ihrer Arbeit.

Nun bekam auch Caral Pent Arbeit. Sie übernahm die Auswertung der eintreffenden Daten.

Als sie die fragenden Blicke der anderen bemerkte, sagte sie:

"Ein kleiner Planet, etwa 6000 Kilometer Durchmesser. Zu wenig Gravitation, um eine dichte Atmosphäre zu halten, aber sie dürfte für uns noch gerade atembar sein. Gut 0,58 Gravos sind meßbar. Rotation exakt 14,7 Stunden."

Wenig Luftfeuchtigkeit, aber Wasser in flüssiger und fester Form vorhanden, vor allem in Tälern und an den vereisten Polen. Organisches Leben ist vorerst nicht festzustellen."

"Erinnert mich an den Mars", konstatierte Gucky, ohne daran zu denken, daß die beiden Terraner den

Planeten des alten Sonnensystems gar nicht kannten. "Möchte wissen, was wir hier sollen ..."

"Beobachten, was mit den zwölf alten Kelsirenweibchen passiert, die in dem Schiff der Choolks sind", erinnerte ihn Icho Tolot gutmütig. "Wie kann man nur so vergeßlich sein."

"Die Fernorter registrieren zwei Choolkschiffe", verhinderte Talcot eine bissige Entgegnung des Mausbibers. "Beide scheinen auf Lugh-Pure landen zu wollen."

"Orbit!" befahl er statt dessen.

Inzwischen hatte sich die Space-Jet ihrem Ziel soweit genähert, daß der Planet mit bloßem Auge deutlich beobachtet werden konnte. Seine wüste und vegetationslose Oberfläche sah alles

andere als einladend aus. Selbst der vergrößernde Panoramaschirm zeigte keine Anzeichen einer Besiedlung.

Langgestreckte und flache Hügel von dunkler Färbung brachten ein wenig Abwechslung in die eintönige Landschaft. Eine Analyse blieb erfolglos.

"Überreste einstiger vulkanischer Tätigkeit", vermutete Talcot, als Caral Pent eine diesbezügliche Frage stellte. "Unbekannte Elemente vielleicht, deshalb sprechen die Taster nicht an."

"Sollten sie aber trotzdem", meinte die Biologin.

Zweihundert Kilometer über dem Planeten ging die Space-Jet in die Umlaufbahn. Es spielte keine Rolle, ob sie von den beiden Schiffen der Choolks geortet wurden oder nicht. Sie waren hier im Auftrag der Kaiserin - oder zumindest duldet sie den Einsatz.

Da von einer echten Wolkendecke nicht die Rede sein konnte, war der Blick auf die Oberfläche von Lugh-Pure frei und unbehindert. Größere Seen konnten an einer Hand abgezählt werden, sonst gab es nur spärlich mit Wasser halb angefüllte Senken und Täler und die beiden Polkappen. Messungen ergaben, daß ihre Eisdecke

nur einige Meter dick war.

"Möchte wissen, wo da die alten Gralsmütter und Kelsiren hausen sollen. Vielleicht in unterirdischen Siedlungen?" Talcot schüttelte ungläubig den Kopf. "Aber wozu das Ganze überhaupt? Sie haben doch auf Drackrioch Platz genug!"

"Wo sind die beiden beobachteten Schiffe jetzt?" fragte Gucky.

"Das eine muß gleich in Sichtweite kommen", gab Talcot Auskunft.

Sie erblickten es wenig später. In geringer Höhe schwebte es über einem der dunklen, flachen Gebirge, ruhig und ohne Fahrt. Es schien allein von seinen Antigravfeldern gehalten zu werden.

"Ist es das mit den alten Weibchen an Bord?"

"Nein, Icho Tolot", erwiderte Talcot. "Es muß sich um das zweite Schiff handeln, das vorher hier eintraf. Vielleicht will es landen."

"Sieht aber nicht so aus. Schalte mal die Vergrößerung ein. Wenn ich mich nicht irre, werfen die Choolks da etwas ab ..."

"Doch wohl nicht die armen Kelsiren?" empörte sich Gucky.

Seine Befürchtung bewahrheitete sich nicht. Die Vergrößerung zeigte, daß sich die unteren Ladeluken des Schiffes geöffnet hatten. Aber keine Kelsirenweibchen kamen daraus hervor, sondern ein Strom dunkelfarbiger Materie, der auf das ebenfalls dunkle Gebirge hinabrieselte und sich dort ablagerte. Teilweise erinnerte das Material an feinen Staub, aber es waren auch größere Brocken

darunter.

"Sollten das Schutthalden sein?" flüsterte Caral Pent verblüfft.

Niemand gab ihr Antwort, denn alle verfolgten das rätselhafte Vorgehen der Choolks mit äußerster Spannung. Die Geräte weigerten sich noch immer, eine Analyse des dunklen Stoffes vorzunehmen. Das abgeregnete Material mußte mit jenem der flachen Gebirge identisch sein, denn beide zeigten die gleichen

Nicht-Eigenschaften.

Die Space-Jet zog mit gleicher Geschwindigkeit auf ihrer Kreisbahn weiter, bis das Schiff der Choolks unter dem Horizont verschwand und nicht mehr beobachtet werden konnte. Dafür kam wenig später das zweite Schiff in Sicht. Es war gelandet.

Um den Transporter nicht zu schnell aus den Augen zu verlieren, verließ die Space-Jet die Umlaufbahn, verringerte die Geschwindigkeit und ging ein wenig tiefer. Die Antigravfelder wurden eingeschaltet, aber der geringen Schwerkraft wegen nur halb beansprucht.

Unten öffneten sich zwei Ausstieglegeln, aber keine Choolks wurden sichtbar.

Allem Anschein nach verließen die zwölf weiblichen Kelsiren freiwillig das Schiff und wanderten

langsam von ihm weg.

"Man gibt ihnen nicht einmal Vorräte mit!" stellte Caral Pent fest. "Wovon sollen sie denn hier auf dem toten Planeten leben?"

"Vielleicht ist er gar nicht so tot, wie es von hier oben aus den Anschein hat", beruhigte sie Gucky, der das Geschehen selbst nicht begriff. "Diese dunkle Materie, sie muß die Antwort auf alle unsere Fragen sein. Wir werden Rhodan informieren müssen ..."

Icho Tolot verstand den Wink sofort. Obwohl sein Kontursessel abermals protestierte, beugte er sich seitwärts und nahm das Hyperfunkgerät in Betrieb. Als die Lautsprecher stumm blieben, begann er an dem Gerät zu manipulieren, ohne ein besseres Ergebnis zu erzielen.

"Senden!" befahl Gucky.

Der Haluter tat ihm den Gefallen, aber sein Gesichtsausdruck verriet nicht viel Zuversicht.

"Es geht nichts heraus, und es kommt nichts herein", sagte er nach einer Weile.

"Blockiert!"

"Vielleicht ist etwas kaputt", meinte der Mausbiber.

Das Gerät ist in Ordnung, mein winziger Freund", widersprach der Haluter, "Es wird blockiert, Eingang und Ausgang. Die Kaiserin will also nicht, daß wir Kontakt zu unseren Leuten bekommen. Wir sind auf uns selbst angewiesen."

Gucky zwirbelte sein rechtes Ohr, was er immer tat, wenn er angestrengt nachdachte.

"Na schön, dann eben das! Damit werden wir aber auch in die beneidenswerte Lage versetzt, Entscheidungen selbst zu treffen. Und ich habe entschieden, auf diesem verrückten Planeten zu landen."

"Was sollen wir denn dort?"

"Nachsehen, was los ist, mein riesiger und dicker Freund!"

"Dazu verspüre ich aber nicht die geringste Lust, Gucky."

"Ich auch nicht, aber wir tun es trotzdem! Glaubst du denn, die Choolks wären so freundlich, unsere Fragen zu beantworten? Nein, das sind sie eben nicht! Also holen wir uns die Antworten selbst." Er wandte sich an Talcot: "Also, Avery, dann such mal einen günstigen Landeplatz."

"Das Schiff der Choolks startet gerade", sagte Caral Pent hastig. "Und die zwölf Kelsirenweibchen sind verschwunden."

Gucky vergaß die Landung für einen Augenblick.

"Verschwunden? Wohin denn? Sie waren doch eben noch auf der Halde zu sehen."

"Sie sind aber nicht mehr da. Einfach fort, wie weggezaubert."

So war es in der Tat. Selbst die Vergrößerung zeigte keine Deckung bietenden Formationen, Täler oder Felsüberhänge - falls es da unten überhaupt Felsen gab.

Nur die dunkle und brüchig erscheinende Oberfläche des Gebirges war zu sehen, und sonst nichts mehr. Das Schiff der Choolks hatte längst Fluggeschwindigkeit aufgenommen und stieß fast senkrecht in den blaßblauen Himmel hinein. Es kümmerte sich nicht um die Space-Jet und ihre Insassen.

"Dann gibt es da unten einen Stollen, und den müssen wir finden", stellte Gucky eine neue Theorie auf. "Er wird uns zu den gesuchten Antworten führen. Wir landen, und zwar sofort!"

"Auf dem Gebirge?" fragte Talcot, um sich zu vergewissern, daß der Mausbiber es ernst meinte.

"Nein, in einem Tal daneben. Das schwarze Zeug ist mir zu unheimlich."

"Weil die Kelsiren da verschwunden sind?"

"Deshalb auch!"

Avery Talcot ließ die Space-Jet langsam der Planetenoberfläche entgegensinken ...

Das Wasser des kleinen Sees, an dessen Ufer die S-SJ-12 gelandet war, wirkte schwarz und dunkel, so wie die ganze Landschaft düster und unheimlich wirkte.

Der flach abfallende Strand war mit Geröll bedeckt. Spuren zeigten deutlich, daß es von den Hängen der Halde kam, die man irrtümlich zuerst für ein natürliches Gebirge gehalten hatte.

Nach einer ersten Analyse bestätigte Caral Pent noch einmal, daß die Atmosphäre atembar war, körperliche Anstrengungen jedoch Schwierigkeiten bereiten würden.

Gefährliche Mikroorganismen existierten nicht.

Icho Tolot, der einige Zeit nach der Landung vor dem Bildschirm zugebracht hatte, schaltete diesen ab und sagte:

"Wenn ihr nichts dagegen habt, sehe ich mir die Gegend als erster an, denn mir kann jemand oder etwas am wenigsten anhaben. Ich muß wissen, woraus das Material der Halde besteht. Sie sind künstlich entstanden."

Die Choolks haben sie geschaffen. Ich habe da so eine dunkle Ahnung."

"Raus mit der Sprache!" forderte Gucky ihn auf, esperte aber gleichzeitig in den Gedanken des Haluters und fuhr fort: "Ja, das könnte möglich sein! Aber nehmen wir eine Direktanalyse vor, dann wissen wir es genau. Caral-Mädchen, du wirst bald beweisen können, ob du eine gute Biologin bist."

"Worum geht es überhaupt?" wollte Talcot wissen, der natürlich keine Gedanken lesen konnte.

"Du wirst es früh genug erfahren", vertröstete ihn Gucky. "Unwissenheit ermöglicht manchmal ein objektives Urteilsvermögen."

Icho Tolot hatte die Kommandozentrale inzwischen verlassen. Wenig später sahen sie ihn die Oberfläche des fremden und unheimlichen Planeten betreten. Er trug die einfache Bordkombination und hatte keine Waffe mitgenommen.

Die drei im Schiff Gebliebenen beobachteten, wie er zum Ufer ging, sich hinabbeugte und das Wasser prüfte. Dann stieg er den Strand hinauf, bis er den steileren Hang der Halde erreichte. Wieder untersuchte er mit den bloßen Händen das rätselhafte Material. Über den Telekom sagte er:

"Ich glaube, unsere Vermutung ist richtig, Gucky. Es muß übrigens dasselbe Zeug sein, das von den Choolks aus ihrem Schiff geworfen wurde. Caral soll es untersuchen, ich bringe eine Probe mit."

"Sonst nichts zu sehen?" erkundigte sich der Mausbiber.

"Ich lebe schon verdammt lange, aber ich kann mich nicht entsinnen, schon einmal so etwas Trostloses und Uninteressantes gesehen zu haben. Weiter oben auf der Halde wurden

die zwölf Kelsirendamen abgesetzt und verschwanden. Ich fürchte, wir haben eine kleine Klettertour vor uns, es sei denn, lieber Gucky, du teleportierst."

"Warum sollte ich nicht?" "Weil du vielleicht nicht kannst." "Ha, das wäre doch gelacht!" Der Mausbiber nickte den beiden Terranern entschlossen zu, konzentrierte sich auf Tolot - und stand eine Sekunde später auf dessen Zehen, draußen am Fuß der Halde. "Nun?"

"Hat ja geklappt", wunderte sich der Haluter und schob Gucky von seinen Füßen.

"Ich dachte, du wärest nicht ganz fit nach den mentalen Gesängen der Sirenen.

Gut, aber verschieben wir den Ausflug. Analysieren wir zuerst das Zeug hier."

Er nahm einige kleinere Brocken des dunklen Gesteins auf und kehrte zur Luke der Space-Jet zurück. Gucky folgte ihm zögernd. Immer wieder wanderte sein Blick hinauf zum flachen Gipfel der Halde, der von hier unten aus nicht zu überblicken war. Es war offensichtlich, daß ihn die Neugier plagte. Dann aber folgte er Icho Tolot.

Eine Stunde später gab die Kosmo-biologin das Ergebnis ihrer Untersuchung bekannt:

"Ich habe die Analyse zweimal vorgenommen, um ganz sicher zu sein. Es handelt sich um eine Substanz, die mit der kristallinen Struktur der Kaiserin von Therm identisch ist - oder besser: nahezu identisch!"

"Dachte ich es mir doch!" entfuhr es Gucky vorlaut.

"Der Unterschied besteht darin", ließ sich Caral nicht aus der Ruhe bringen, "daß die dunkle Substanz der Halde erloschen ist. Sie sendet keine Impulse aus, und sie sieht auch nicht mehr kristallin aus. Sie hat ihre Strahlkraft verloren. Sie ist - tot."

"Abfall!" sagte Icho Tolot überzeugt. "Wie wir vermutet haben. Das hier sind nichts anderes als Schutthalden!"

"Aber warum?" Avery Talcot starrte durch die transparente Kuppel der Kommandozentrale gegen die schwarzen Hänge. "Warum kann die Kristallstruktur erloschen, und warum lagert man sie auf Lugh-Pure ab?"

"Das sind zwei Fragen auf einmal", kritisierte Gucky. "Und wir können nicht einmal eine beantworten. Wie lange ist es noch hell draußen?"

Caral warf einen Blick auf ihre Notizen.

"Meinen Berechnungen nach noch fünf Stunden."

Gucky nickte.

"Gut, dann haben wir noch Zeit für einen Ausflug. In der Dunkelheit möchte ich die Space-Jet nicht verlassen. Im übrigen muß ich unsere liebe Caral korrigieren. Die Materie der Halde ist nicht völlig tot. Sie strahlt immer noch, wenn auch irgendwie dumpf und nicht sehr stark. Spürt ihr es nicht auch?"

Nach einer Weile nickte Talcot.

"Du hast recht, Gucky. Ich habe es vorher nicht registriert, aber jetzt, da du mich darauf aufmerksam machst, fühle ich es auch."

Caral und Tolot bestätigten diesen Eindruck.

"Also nicht tot, aber unbrauchbar geworden", faßte der Haluter zusammen. "Vielleicht soll es sich hier

regenerieren?"

"Wir finden es heraus!" Gucky's Stimme ließ keinen Zweifel darüber, daß er fest entschlossen war, das Rätsel unter allen Umständen zu lösen. "Ich schlage vor, daß wir den Rest des Tages nutzen und uns die Halde ansehen. Ehrlich gesagt, ich habe keine Ahnung, wie weit die Strahlung des erloschenen Materials meine Fähigkeiten einschränkt, aber wenn möglich, möchte ich Tolot mitnehmen. Die beiden anderen bleiben beim Schiff. Wir sind so schnell wie möglich zurück."

"Bleibt nicht zu lange", bat Talcot.

"Amüsiert euch gut", riet Gucky und nickte dem Haluter zu. "Wir teleportieren von draußen weg, damit ich mich auch optisch auf das Ziel konzentrieren kann.

Das wird etwas leichter..."

Sie verließen das Schiff auf dem üblichen Weg, dann nahm der Mausbiber einen Arm des Haluters - und wenige Sekunden später waren beide verschwunden.

"Scheint ja zu funktionieren", meinte Talcot und trat von der Kuppel zurück.

"Und wie verbringen wir zwei die nächsten Stunden?"

"Ich mache uns eine Tasse Kaffee."

"Dankend angenommen, Caral..."

Nach drei Kurzteleportationen standen Gucky und Icho Tolot auf dem Gipfel des schwarzen Hügels. Die Mentalimpulse der kristallinen Materie hatte ein wenig zugenommen, störte jedoch nicht sonderlich. Immerhin sagte der Mausbiber:

"Das Teleportieren wird behindert, daran kann kein Zweifel bestehen. Ich kann mich nicht voll einsetzen. Kürzere Strecken sind möglich, mehr aber auch nicht."

Er betrachtete die trostlose Landschaft ziemlich mißmutig. "Siehst du was Besonderes?"

"Nicht mehr als du auch. Es muß hier in der Gegend gewesen sein, in der die Kelsiren verschwanden. Da drüben scheint es einige Unregelmäßigkeiten zu geben.

Sehen wir nach!"

Die Einschnitte und kleineren Hügel auf der Haldenfläche wirkten künstlich. Wenn die Choolks das Abfallmaterial einfach aus ihren Schiffen abregneten, hätten sich andere Formationen bilden müssen, zumindest regelmäßiger. Außerdem war die Stelle, an

der die letzte Ablagerung vor einige Stunden stattgefunden hatte, nicht hier gewesen, sondern fast auf der entgegengesetzten Seite des Planeten.

"Sieht überhaupt alt aus", gab Gucky zu. "So etwa, als hätte man hier schon seit Jahren nichts mehr abgeworfen. Wenn ich doch wenigstens die Gedanken der Kelsiren empfangen könnte...! Aber nichts, rein gar nichts! Ich kann lediglich feststellen, daß Caral gerade Kaffee für sich und Avery kocht."

"Hübsches Mädchen", murmelte der Haluter. "Wenn ich ein Terraner wäre..."

"Ja, das habe ich auch schon mal gedacht", unterbrach Gucky seine gedanklichen Wunschvorstellungen. "Aber zum Glück bin ich ein Ilt."

"Ja, ja", sann Icho Tolot vor sich hin. "Da hat die Kleine wirklich Glück gehabt."

"Ekel!" Gucky deutete auf die Einschnitte und Felsvorsprünge, die in Wirklichkeit keine waren, "Los, halten wir uns nicht länger auf! Wir haben nicht viel Zeit zu verlieren."

Sie verzichteten auf eine Teleportation und gingen zu Fuß. Tolot sank seines höheren Gewichtes wegen tiefer ein als Gucky.

Die blaue Sonne stand fahl und blaß tief über dem Rand der Halde - eine optische Täuschung dank des steigenden Geländes.

"Die toten Kinder der Kaiserin von Therm", sagte Gucky plötzlich, scheinbar ohne jeden Zusammenhang.

Tolot blieb stehen.

"Was hast du gesagt? Tote Kinder der Kaiserin? Was meinst du damit?"

"Wir hörten diesen Ausdruck auf Drackrioch, kannst du dich entsinnen? Es war nichts damit anzufangen, aber wenn ich hier die abgestorbenen Kristalle sehe, bekommt es einen Sinn. Das hier sind die toten Kinder der Kaiserin, ihre erloschenen Kristallstrukturen. Man bringt sie hierher - und ganz tot sind sie auch nicht."

Tolot setzte sich langsam wieder in Bewegung.

"Caral muß das mit dem Analysator nachprüfen. Du könntest recht haben.

Wenn dem aber so ist, dann finden im riesigen 'Körper' der Kaiserin Prozesse statt, die das Absterben gewisser Regionen zur Folge haben. Was wissen wir schon von dieser Superintelligenz, außer dem, was von ihrem Entstehen bekannt wurde?

Vielleicht handelt es sich um einen gesteuerten Vorgang, oder aber, er tritt unwillkürlich und unkontrolliert ein. In beiden Fällen

bereitet er der Kaiserin Schwierigkeiten und schafft Probleme, sonst hätte sie Rhodan nicht gebeten, sich darum zu kümmern."

"Also stehen wir auf einem planetaren Friedhof", faßte Gucky zusammen.

"Wenn du es so siehst - ja."

Sie waren beide weitergegangen. Der Spalt, hinter dem ein schmaler Gang lag, führte direkt in eine schwarze Wand hinein. Sie blieben stehen.

"Vielleicht ist er nur kurz", meinte Gucky, dem sichtlich unbehaglich zumute war.

"Wollen wir es nicht herausfinden?"

"Du bist zu dick. Da kommst du nicht "rein."

"Und ob ich da hineinkomme! Das Zeug ist doch bröckelig."

"Geh voran, du natürlicher Rammbock!"

Icho Tolot ließ sich das nicht zweimal sagen. Gucky hatte leicht übertrieben.

Der Gang war breit genug, den Haluter in sich aufzunehmen, nach einigen Metern verbreiterte er sich sogar.

Er endete vor einem Höhleneingang, der schräg in die Tiefe führte, mitten hinein in die eigentliche Halde.

Tolot blieb stehen.

Da ist es dunkel, und wir haben keine Lampe mitgenommen."

"Wir gehen auch jetzt nicht weiter. Morgen ist auch noch ein Tag."

"Und mehr Zeit haben wir auch", bekundete Tolot sein Einverständnis, das Unternehmen abzubrechen. "Außerdem halte ich es für vorteilhaft, alles mit Talcot und Caral vorher abzusprechen. Vielleicht wäre es sogar gut, wenn wir alle vier gingen."

"Einverstanden", murmelte Gucky, offensichtlich beklommen. "Kehren wir um. Wer weiß, wohin der Gang führt."

"Jedenfalls glaube ich, daß die alten Kelsirenweibchen in ihm verschwunden sind.

Wenn wir ihnen folgen, lüften wir wenigstens einen Teil des Geheimnisses."

"Sicher, aber erst morgen", beeilte sich Gucky zu sagen. Er ging schnell voran und war als erster wieder auf dem Plateau. "Auf einen Tag mehr oder weniger kommt es auch nicht an."

Tolot kam nach.

"Sind die beiden im Schiff mit ihrem Kaffee trinken fertig?"

Gucky grinste schon wieder.

"Caral räumt gerade ab."

"Ich glaube nicht", sagte die Kosmobiologin während der Diskussion, "daß die Masse der abgestorbenen Strukturen - die eigentlich gar nicht abgestorben ist - eine große Rolle spielt.

Die Superintelligenz ist materiell so gewaltig groß,

daß dieser Verlust - und das meine ich nicht nur wörtlich - ins Gewicht fällt. Lediglich die Art der jetzigen Existenz bereitet mir Sorgen."

"Das Zeug lebt noch, daran kann kein Zweifel bestehen." Tolot gab seine Versuche auf, über Funk Kontakt mit Rhodan zu erhalten. Er schaltete das Gerät ab. "Und es strahlt noch immer, wenn auch anders. Aber sie bleibt ohne jeden negativen

Einfluß - bis jetzt wenigstens."

"Ist es nicht gefährlich, in den Stollen einzudringen?" wollte Talcot wissen.

"Ob es gefährlich ist oder nicht, wir müssen es versuchen!" Gucky schien seine ursprüngliche Energie und Tatkraft zurückzugewinnen. Seine bisherige Unsicherheit verschwand. "Im Innern der Halde liegt die Antwort auf unsere Fragen. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, daß wir den Auftrag erhielten,

einen Wunsch der Kaiserin zu erfüllen - was immer dieser Wunsch auch sein mag.

Sonst kommen wir nie aus diesem System heraus."

"Dabei haben wir schon die Koordinaten der Erde!" seufzte Tolot.

"Wenn sie stimmen!" blieb Gucky skeptisch.

Caral sagte:

"Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Ablagerung der teilweise erloschenen Kristalle und den alten Weibchen der Kelsiren, die man hier absetzt. Das geschieht nicht ohne einen triftigen Grund. Die Choolks handeln auf Befehl der Kaiserin von Therm, auch daran kann kein Zweifel bestehen."

Erst wenn wir

diesen Zusammenhang erkennen, ist unsere Hilfe möglich. Und wir sollen ja helfen."

"Wenigstens einen Tip hätte uns die alte Kristaldame geben können", maulte Gucky. "Nennt sich Superintelligenz und stellt sich unbeschreiblich dumm an."

"Vielleicht mit einer bestimmten Absicht", gab Tolot zu bedenken.

"Der Meinung bin ich auch." Talcot nickte heftig. "Ich bin überzeugt, daß es sich um eine Art Prüfung handelt. Die Kaiserin will unseren Scharfsinn testen."

Gucky verzog das Gesicht und sah durch die Kuppel. Die Sonne war bereits untergegangen, und es wurde schnell dunkel.

Die Sterne gaben nur wenig Licht, weil es von der schwarzen Oberfläche des Planeten kaum reflektiert wurde.

Die Außenmikrophone blieben stumm.

"Morgen werden wir mehr wissen", hoffte Icho Tolot und sah auf seine Uhr. "Ihr könnt ja noch stundenlang diskutieren, ich jedenfalls ziehe mich jetzt zurück."

Ich möchte morgen ausgeschlafen sein, denn wahrscheinlich werde ich den halben Weg gebückt gehen müssen. Der Stollen sah nicht gerade sehr hoch aus."

"Das kommt davon, wenn man so groß ist", erklärte ihm Gucky etwas schadenfroh.

"Aber du hast recht. Ich gehe auch schlafen."

"Ich übernehme die erste Wache", erbot sich Talcot.

"Kannst du, wenn du willst. Ich meine aber, der Energieschirm genügt." Gucky stand auf und folgte Tolot. "Wünsche angenehme Nachtruhe."

Auch Caral erhob sich.

"Du kannst ja gleich hier schlafen, Avery. Ich ziehe die Kabine vor."

Avery Talcot sah ihr etwas enttäuscht nach.

2.

Im Schein der aufgehenden Sonne wirkte der kleine See nicht mehr ganz so dunkel und geheimnisvoll wie am Vortag. Das Material der Halde glitzerte an manchen Stellen, als lebten einige der Kristalle noch und wären bemüht, sich bemerkbar zu machen. Der Himmel war wie immer wolkenlos.

Nach einem kräftigen Frühstück, diesmal von Icho Tolot zubereitet, legten die vier Personen ihre Schutzanzüge an und überprüften die Handstrahler. Sie wollten kein Risiko eingehen, denn niemand wußte, was ihnen im Innern der Halden begegnen würde.

Die Luke der Space-Jet wurde hermetisch geschlossen und der Energieschirm durch einen Impuls eingeschaltet. Gucky teleportierte einen nach dem anderen auf das Haldenplateau

hinauf, weil er sich unter dem Einfluß der schwachen, aber dumpfen Strahlung nicht mehr zutrauen wollte.

"Sie ist nicht mehr so gutartig wie gestern", behauptete er ein wenig besorgt.

"Als ob die halbtoten Kristalle uns vertreiben wollten. Jedenfalls sind sie über unser Erscheinen nicht erfreut. Andere Impulse kann ich nicht registrieren."

Sie schlossen die Helme noch nicht, als sie sich dem Eingang des Stollens näherten. Die Luft war dünn und frisch. Erst später am Tag würde sie sich erwärmen. Aus dem Stollen wehte ihnen ein kalter Wind entgegen.

"Wenigstens Durchzug", stellte Tolot befriedigt fest. "Wir lassen die Helme geöffnet."

"Geh vor!" riet Gucky, "Du bist der Stärkste von uns."

Tolot warf ihm einen etwas spöttischen Blick zu und drang in den Stollen ein.

Die anderen folgten. Gucky übernahm die Rückendeckung, von der er behauptete, sie sei das Wichtigste am ganzen Unternehmen.

Der Gang führte, wie erwartet, schräg in die Tiefe und wurde bald breiter und auch höher. Es war offensichtlich, daß er mit Maschinen aus dem vorhandenen Material herausgearbeitet worden war.

Plötzlich blieb Icho Tolot stehen. Die anderen drei schlossen auf.

"Was hast du denn?" wollte Gucky wissen.

Der Haluter ließ den Schein seiner Lampe an den Wänden entlanggleiten.

Sie waren nicht so glatt, wie man es hätte vielleicht vermuten können. Im Gegenteil. Seltsame Gebilde, die aus dem dunklen Material herauszuwachsen schienen, warfen bizarre Schatten. Es war, als lebten sie und bewegten sich.

Aber es war nur das wandernde Licht, das diesen Eindruck hervorrief.

"Tropfsteine?" fragte Avery Talcot ungläubig.

"Nie im Leben!" Gucky trat näher an die Gebilde heran und betastete sie vorsichtig mit den Händen. Dann zog er sie schnell wieder zurück. "Eiskalt - und hart. Sie sind fest mit der Wand verbunden. Was kann das sein?"

"Etwas Künstliches?" fragte Caral. Ihre Stimme zitterte merklich.

"Sieht so aus", bestätigte Gucky. "Oder etwas Halbkünstliches."

"Was verstehst du darunter?" Tolot untersuchte die Strukturen mit allen vier Händen. "Sie wachsen tatsächlich aus der Wand heraus."

"Dann bildet das erloschene Kristallzeug die Dinger", vermutete Talcot energisch. "Es ist schließlich nicht tot, wie wir festgestellt haben. Aber zu welchem Zweck? Was soll das alles?"

"Etwas Intelligentes ist am Werk, ob bewußt oder unbewußt." Caral schien sich wieder beruhigt zu haben. Ihr Forschungseifer überwand die vorhandene Scheu vor dem Unbekannten. Schließlich hatte sie ihr ganzes Leben in der SOL verbracht und nie länger als einige Stunden auf der Oberfläche eines Planeten verweilt. "Das scheinbar tote Material arbeitet weiter, obwohl es von dem weitverzweigten Kristallnetz getrennt wurde. Es will nicht sterben."

"Vielleicht ist es nur die Erinnerung, die arbeitet."

"Was meinst du damit, Gucky?" fragte Icho Tolot.

"Ich versuche es euch zu erklären, aber gehen wir weiter. Es ist doch klar, daß die Kaiserin von Therm in sich alle Erinnerungen birgt, die ihr von diesem Dingsda, dieser Prior-Welle übermittelt wurden, als sie in diesem System entstand. Die Welle enthielt

alles Wissen jener untergegangenen Zivilisation der Soberer. Ich gebe zu, daß meine Theorie etwas gewagt ist, aber könnte es nicht

sein, daß die abgestoßenen Kristalle hier ein gewisses Eigenleben aus der Erinnerung heraus entwickelt haben und nun versuchen, das Alte und längst Vergangene wieder aufzubauen?"

Die anderen schwiegen. Das Gehörte hatte sie offenbar stark beeindruckt. Nach allem, was sie bisher auf Drackrioch erlebt hatten, klang es sogar wahrscheinlich und äußerst logisch.

Sie erreichten eine größere Kammer, in die verschiedene Stollen -auch der ihre - mündeten und hielten an. Die Luft war wärmer geworden, der mentale Druck der Strahlung bösartiger und drohender.

Erneut begann Tolot die Gebilde an Wänden und Decke zu untersuchen. Schließlich gab er es auf und sagte:

"Wenn deine Vermutung stimmt, Gucky, und es sieht ganz so aus, als sei das der Fall, sehen wir hier eine aus Materie geformte Erinnerung, die Millionen von Jahren alt sein muß. Die Strukturen sind dann Gegenstände, Bauten, Maschinen, technische Einrichtungen und anderes mehr einer erloschenen Superzivilisation, die es immerhin verstand, ihr gesamtes Wissen gebündelt in den Raum abzustrahlen, damit es niemals verlorenging. Was wir sehen, ist eine Art von Reinkarnation der Materie auf mentaler Basis. Aber ich bin sicher, daß die Kaiserin nicht den Befehl dazu gab."

"Also Meuterei?" fragte die Kos-mobiologin verblüfft.

"Man könnte es so nennen."

Schweigend betrachteten sie die merkwürdigen Gebilde, die keinen Sinn zu ergeben schienen. Das erloschene Kristallgewebe arbeitete aber. Nur der verlorenen Vergangenheit wegen, oder aus einem anderen realeren Grund?

Endlich fuhr Icho Tolot fort:

"Ich bin kein großer Philosoph, das muß ich zugeben, aber wenn wir oft nach einer Antwort suchen, müssen wir zumindest versuchen, in philosophischen Bahnen zu denken. So auch hier. Wenn unsere Vermutungen bis zu diesem Zeitpunkt stimmen, so fällt es mir nicht sehr schwer, auch eine Begründung zu finden. Was wir hier sehen, ist eine schlechte Kopie der soberischen Zivilisation, stark verkleinert und roh in der Form. Reine Sentimentalität? Doch wohl kaum. Es steckt eine Absicht dahinter. Doch das nur nebenbei. Ich wollte versuchen zu erklären, warum dies alles überhaupt geschehen konnte."

Gucky setzte sich auf einen schwarzen Stein.

"Dann schieß los!" forderte er den Haluter auf.

"Bin dabei. Als die Soberer ihre Prior-Welle mit dem gespeicherten Wissen einer ganzen Zivilisation in den Weltraum schickten, mischte sich natürlich auch unterschwellig negatives Informationsmaterial in die Botschaft. Es erreichte ebenso das Ziel wie das positive, aber es benagte der dann entstandenen Kaiserin

von Therm nicht. So bildeten sich dunkle und erlöschende Stellen in der Kristallstruktur, die abgestoßen werden mußten. Aber sie konnten nicht vollends unschädlich gemacht werden. Sie wurden nach Lugh-Pure gebracht. Wir sind mitten drin. Das ist alles."

"Mehr nicht?" wunderte sich Gucky, sichtlich unbefriedigt über diese Theorie.

"Und warum das alles? Warum vernichtet die Kaiserin das Negative nicht?"

"Weil es von ihr abstammt. Denkt an den Begriff: die toten Kinder der Kaiserin!"

Ungeratene Kinder, die sie nicht töten kann. Aber sie weiß auf der anderen Seite auch, daß sie eine Gefahr darstellen - vielleicht sogar eine tödliche Gefahr.

Sie kann oder will nichts dagegen tun."

"Und wir sollen und dürfen es?" fragte Caral unsicher.

"Vielleicht..."

Als sie weitergingen, wählten sie den Gang, von dem Gucky behauptete, in ihm sei der mentale Druck am schwächsten.

Die merkwürdigen Gebilde an Wänden und Decke blieben, durch den wandernden Lichtschein für Bruchteile von Sekunden lebendig werdend. Die Luft war nicht mehr so kalt, blieb aber frisch und gut atembar. Sie war offensichtlich auch nicht mehr so dünn wie draußen auf dem Plateau.

Gucky bildete noch immer den Schluß und die Rückendeckung. Das gab ihm Gelegenheit zum Nachdenken. Icho Tolots Vermutungen, was die Gebilde an den Wänden betraf, gingen ihm durch den Kopf. Wenn der Haluter recht hatte, so drängte sich unwillkürlich die Frage auf, was die Kelsirenweibchen, die man hier

absetzte, damit zu tun hatten.

Es mußte ein Zusammenhang bestehen!

Es war klar, daß zwischen der Kaiserin von Therm und ihren "toten Kindern" eine Art Haßliebe bestehen mußte. Sie mußte sie loswerden, um die eigene Existenz nicht zu gefährden, aber auf der anderen Seite war sie auch darauf bedacht, sie nicht zu vernichten. Die Kelsirenweibchen wurden also nicht hierhergebracht, um

den erlöschenden Kristallen zu schaden.

Aber warum dann?

In Gedanken verfolgte Gucky die Geschichte der Kaiserin zurück, bis zu jenem Augenblick, da das Kristallgespinst von planetarem Ausmaß Macht über die Intelligenzen des Systems, die von Wasserbewohnern abstammenden Kelsiren, erhielt. Um Macht auszuüben, benötigte die Kaiserin organische Intelligenzen.

Sollte sie ihren verlorenen Kindern die Möglichkeit geben wollen, ebenfalls Macht auszuüben, wenn auch nur in beschränktem Ausmaß?

Der Gedanke elektrisierte den Mausbiber förmlich. Er hatte das untrügliche Gefühl, des Rätsels Lösung gefunden zu haben, ohne daß diese sofort greifbar wurde. Immerhin war er sicher, einen Schritt weitergekommen zu sein.

Icho Tolot sagte von vorn her:

"Die Strahlung wird stärker. Kannst du verständliche Impulse auffangen, Gucky?"

"Nicht die Bohne! Nur die Strahlung selbst. Sie ist nicht gerade freundlich.

Jemand will uns hier weghaben. Soweit ist sie verständlich, wenn du das meinst."

"Der Gang verbreitert sich. Ich glaube wir kommen wieder in eine größere Kammer."

Längst schon konnte der riesige Haluter aufrecht gehen, ohne mit dem Kopf gegen die Decke zu stoßen. Nur den manchmal weit herabhängenden Zapfen und skurrilen Gebilden mußte er ausweichen. Sie wurden immer verrückter in ihrem Aussehen.

Gucky schätzte, daß sie sich nun gut hundert Meter unter dem Gipfelplateau der Halde befanden, und noch immer verriet die relativ gute Atemluft, daß eine Art Klimaanlage existieren mußte. Oder es gab gut funktionierende Luftsäume, von denen man bisher allerdings noch nichts bemerkt hatte.

Sie durchquerten mehrere größere Kammern und erreichten endlich den Zugang zu einer regelrechten Halle, deren Decke

sich mehr als zwanzig Meter über ihnen mit einem phantastisch anzusehenden Konglomerat von Auswüchsen und weit herabreichenden Säulen vermischt.

Der Boden der Halle selbst ahmte das stark verkleinerte Bild einer supermodernen Großstadt nach, wenn auch in vielen Teilen nur angedeutet und symbolisiert. Die Gebäude und Hochstraßen wuchsen aus dem dunklen Material hervor und waren zweifellos von diesem auch gebildet worden. Sogar ein Raumhafen war vorhanden, wie die winzigen Schiffe unterschiedlichen Aussehens verrieten. In Wirklichkeit mußte dieser Hafen eine gigantische Anlage gewesen sein, ebenso wie die Stadt.

Fasziniert betrachteten die Eindringlinge die zu Materie gewordene Erinnerung des absterbenden

Kristallgeflechts. Es war das verzerrte Spiegelbild einer untergegangenen Superzivilisation, die an ihrem eigenen Überfluß zugrunde gegangen war. Eine Warnung für alle Intelligenzen, die den selben Weg eingeschlagen hatten.

"Die Toten Kinder leben, solange ihre Erinnerung lebt", murmelte Icho Tolot, "Aber es scheint eine böse Erinnerung zu sein, das spüre ich an der Strahlung, die von ihnen ausgeht. Sie vermittelt mir das drohende Gefühl eines bevorstehenden Angriffs."

"Wer sollte uns angreifen?" fragte Talcot unsicher. "Gibt es hier etwas wirklich Lebendiges?"

"Du vergißt die Kelsirenweibchen", erinnerte ihn Caral ernst. "Vielleicht sind sie die Wächter der Kristalle."

"Da drüben scheint es weiterzugehen", sagte Icho Tolot und deutete mit einem seiner Arme auf die andere Seite der Halle. "Oder sollen wir umkehren?"

Gucky fühlte sich zu Recht angesprochen.

"Umkehren? Jetzt, wo es interessant wird? Außerdem haben wir nichts Neues herausgefunden. Wir können nichts unternehmen, solange wir nicht exakt wissen, was hier gespielt wird."

"Ganz deiner hochgeschätzten Meinung", knurrte Tolot und setzte sich erneut in Bewegung.

Kurz bevor sie das Ende der nachgebildeten Straße auf der Gegenseite erreichten, blieb der Haluter plötzlich stehen. Rechts und links von der Gruppe erhoben sich die bis zu zehn Meter hohen Häuser und Kuppeln, durch Verstrebungen und Hochstraßen verbunden. Die Sicht nach vorn hingegen war frei. Der Ausgang und damit die Fortführung des durch die Halle unterbrochenen Ganges war deutlich zu erkennen.

"Was ist denn?" wollte Gucky wissen. Seine Stimme klang ungeduldig. "Du kannst dir die komischen Phantasiegebilde noch immer ansehen ..."

"Da vorn hat sich was bewegt", sagte Tolot und versuchte, möglichst leise zu sprechen. "Sieht aus wie eines der Weibchen."

"Eine Kelsirin?" vergewisserte sich Caral und trat einen Schritt vor, um besser sehen zu können. Dann stieß sie hervor: "Mein Gott, das ist doch nicht möglich ...!"

Nun sahen es Gucky und Talcot auch. Ihnen stockte der Atem.

Die Kelsiren konnten ihre Abstammung nicht verleugnen. Schon ihre äußere Form verriet den ehemaligen Fisch, wenn sie auch inzwischen Arme und Beine entwickelt hatten und auf dem Land lebten. Das aber, was am Rand der Straße lag und sich

mühsam aufzurichten versuchte, hatte kaum noch Ähnlichkeit mit einem Kelsiren.

Der Körper war über und über mit dem dunklen Geflecht der sterbenden Kristalle bedeckt. An allen Stellen schien es zu wuchern und sich weiter auszubreiten. Wie ein bösartiger

Ausschlag hatte es die Unglückliche befallen und nahezu bewegungsunfähig gemacht.

Gucky unterdrückte seinen ersten Impuls, dem offenbar todgeweihten Wesen zu helfen. Zu stark und zu bösartig waren die Strahlungswogen, die ihm entgegenschlugen. Das Wesen wollte keine Hilfe. Es wollte die Eindringlinge vernichten oder zumindest vertreiben.

"Weiter!" befahl der Mausbiber energisch. "Es will uns lediglich aufhalten. Wir können nicht helfen."

Tolot machte einen großen Bogen um das entstellte Kelsirenweibchen, die anderen folgten ihm mit gemischten Gefühlen. Alle spürten die Wellen bösartiger Impulse, die von ihm ausgingen und sie verfolgten, bis sie aufatmend den Gang erreichten. In der Halle hatten Wände, Decken und die wuchernden

Gebilde ein mattes Licht ausgesandt, im Gang hingegen war es wieder völlig dunkel.

Alle vier Scheinwerfer blieben schon nach wenigen Metern auf einem Vorsprung in der rechten Wand hängen und vereinigten sich zu einem grellen Lichtfleck, der das Gebilde plastisch aus der Dunkelheit hervorholte.

Es war ein Kelsirenweibchen -oder war es nur eins gewesen?

So wie das erste, dem sie begegnet waren, war auch dieses nahezu ganz mit dem dunklen Kristallgeflecht bedeckt. Der torpedoförmige Körper verschwand fast völlig unter der unheimlichen Materie und war kaum noch zu erkennen.

Aber das war nicht alles. Das Kelsirenweibchen war mit der Wand verwachsen. Es sah so aus, als wollten die "Toten Kinder der Kaiserin von Therm" ihr Opfer nicht nur bändigen und töten, sondern auch in sich aufnehmen.

Das aber widersprach Guckys Theorie über die Motivation der Kaiserin, es sei denn, die sterbenden Kristalle waren auf die Energie organischer Lebewesen angewiesen, was unwahrscheinlich schien.

Der mentale Druck wurde fast unerträglich.

"Weiter, Ich! Wir können hier nichts tun."

Bald gewöhnten sie sich an den furchtbaren Anblick der in die Wände hineinwachsenden Kelsirenweibchen. Die Gewißheit, ihnen nicht helfen zu können, wirkte erstaunlicherweise beruhigend.

Sie mochten sich ihrer Schätzungen nach etwa dreihundert Meter von der großen Halle entfernt haben und befanden sich gerade in einem Gang zwischen zwei kleinen Kammern, als hinter ihnen und vor ihnen zur gleichen Zeit die Decke einbrach.

Es gab keine Vorwarnung, und sie wäre in jedem Fall auch zu spät erfolgt, denn die Katastrophe ereignete sich mit solcher Schnelligkeit und Präzision, daß an ihrer Ursache kein Zweifel bestehen konnte.

Ehe sie richtig begriffen, was geschehen war, saßen sie in der Falle.

3.

Tolot stürzte sich ohne Zögern auf die herabgefallenen kristallinen Massen und wollte damit beginnen, sie beiseite zu räumen, als Gucky ihm zurief:

"Laß den Unsinn! Es ist klar, daß uns das Zeug hier angreifen und unschädlich machen will, das haben wir ja schon die ganze Zeit über gespürt und gewußt. Die bösartige Natur der Strahlung hat es uns verraten. Wir wußten nur nicht, auf welche Art und

Weise das geschehen sollte. Nun wissen wir es. Aber das ist doch kein Grund zur Aufregung. Ich bringe euch schon an die Oberfläche. Wir teleportieren."

Tolot wandte sich um.

"Der mentale Druck ist stärker geworden", warnte er. "Bist du sicher, daß eine Teleportation möglich ist?"

"Wahrscheinlich nur gerade durch die Einbruchstelle hindurch, aber das würde genügen. Strenge dich also nicht unnötig an."

"Dann versuche es wenigstens."

"Wenn du den Mund hältst, kann ich mich vielleicht konzentrieren, Dicker."

Tolot knurrte etwas Unverständliches und setzte sich. Nur seine Lampe brannte noch. Die anderen hatten ihre gelöscht.

Gucky ging ein paar Schritte zurück, bis er vor den herabgestürzten Massen stand. In der Dunkelheit waren seine Umrisse nur undeutlich zu erkennen. Er versuchte, den mentalen Druck, der immer intensiver geworden war, abzuwehren. Es war unmöglich für ihn, die zur Teleportation unbedingt notwendige Konzentration zu erreichen, solange die drohenden Warnimpulse auf ihn eindrangen.

Als er bemerkte, daß er sich vergebens bemühte, versuchte er es trotzdem. Der einsetzende ziehende Schmerz verriet ihm sofort, daß es sinnlos war, teleportieren zu wollen. Aber wenigstens hatte er espiren können, daß die eingestürzten Massen, die den Rückweg versperren, mindestens zehn Meter dick waren.

Entmutigt kehrte er zu den anderen zurück und berichtete.

"Dann werde ich mich wohl an die Arbeit machen müssen", seufzte der Haluter.

"Welche Seite ist günstiger?"

Gucky esperte erneut, dann meinte er:

"Viel dünner, höchstens zwei Meter. Aber wir müssen zurück!"

"Vielleicht gibt es noch andere Gänge, die zur Oberfläche führen", hoffte Tolot.

"Zwei Meter sind nicht viel. Zehn Meter hingegen bedeuten ein paar Stunden Arbeit."

"Na schön, dann fang an. Wir lösen dich später ab."

Gucky setzte sich zu den anderen und lehnte sich mit dem Rücken gedankenlos gegen die Wand.

Tolot wuchtete einen Kristallblock nach dem anderen aus dem Trümmerhaufen und stapelte sie sorgfältig an den Wänden auf, um den Gang nicht erneut zu versperren. Er kam nur langsam voran.

Caral, die neben Gucky hockte, bewegte sich plötzlich unruhig hin und her, dann schrie sie auf. Sie versuchte hochzuspringen, sackte aber wieder zurück. Sie war durch einen Kristallstrang mit der Wand verbunden.

Die "Toten Kinder" begannen damit, ihre neuen Opfer zu fesseln.

Talcot riß seinen Handstrahler aus dem Halfter am Gürtel und entsicherte ihn.

Als er Gucky's zustimmendes Nicken sah, zielte er sorgfältig und durchtrennte den Strang, der Caral an die Wand fesselte. Dann erst befreite er sich selbst.

Der Mausbiber war seltsamerweise ungeschoren geblieben.

Tolot hatte seine Arbeit eingestellt.

"Bewegt euch und bleibt nicht zu lange an ein und derselben Stelle, dann haben die Kristalle keine

Gelegenheit, euch anzugreifen. Sie scheinen uns lebendig zu benötigen, das ist unser Vorteil. Übrigens haben wir es bald geschafft. Ich spüre schon einen Luftzug."

"Ich kann dir helfen", erbot sich Gucky.

Tolot griff nach dem nächsten Brocken.

"Halte die Lampe, das genügt."

Wenig später war das Loch so groß, daß der Haluter unter einigen

Schwierigkeiten, die anderen jedoch leicht hindurchschlüpfen konnten. Hinter dem Hindernis setzte sich der Gang unverändert fort.

Sie passierten weitere Kleinkammern. Überall trafen sie Kelsiren, die mit dem dunklen Geflecht behaftet, aber nicht so unbeweglich waren wie jenen erste, den sie in der Halle gefunden hatten. Sie kümmerten sich nicht sonderlich um die fremden Eindringlinge, sondern gingen einer merkwürdigen und vorerst unbegreiflichen Tätigkeit nach.

Sie sammelten lose Brocken der nur noch schwach strahlenden Substanz ein, luden sie auf kleine Schwebeloren und fuhren sie in die überall einmündenden Nebengänge hinein. Dort verschwanden sie. Weder Gucky noch seine Begleiter fanden dafür eine plausible Erklärung. Nach einigem Zögern drangen sie weiter in das Innere der Halde vor.

Als Zamya-Lo das Alter erreicht hatte, ging sie widerstandslos in das Transportschiff, das sie nach Lugh-Pure bringen sollte. Sie war bisher die Gralsmutter einer größeren Gemeinde der Kelsiren gewesen und hatte eine stattliche Anzahl neuer Anwärterinnen herangebildet. Eines Tages würden auch diese Gralstöchter führende Mütter werden.

Sie wußte nicht, was sie auf Lugh-Pure erwartete. Vielleicht war es der Tod, wenn die Kaiserin es so wünschte, vielleicht aber auch eine neue Aufgabe. Aber was immer es auch sein mochte, sie würde sich dem Befehl der Herrscherin beugen.

Es gab keine andere Wahl. Für niemand.

Auch nicht für eine alte Gralsmutter.

Aber Zamya-Lo besaß einen unbändigen Lebenswillen, und der Gedanke an einen sinnlosen Tod behagte ihr keineswegs. Um so erleichterter war sie, als sie Lugh-Pure erreichte und feststellen mußte, daß ein anderes Schicksal sie erwartete.

Sie sollte mit ihren anderen Leidensgenossinnen eine Dienerin der "Toten Kinder" werden und dafür sorgen, daß sie ständig beschäftigt waren, wenn auch meist mit überflüssigen Dingen.

Nur so konnte die Kaiserin verhindern, daß ihre bösartigen

Ableger ins All hinausgriffen und ihr die Macht streitig machten.

Zamya-Lo widmete sich sofort mit Eifer ihrer neuen Aufgabe, deren Sinn sie erkannte und guthieß. Aber sie hatte die böse Macht der dunklen Kristalle unterschätzt und mußte hilflos zusehen, wie immer mehr Kelsirenweibchen in deren Einflußbereich gerieten.

Immerhin gelang es ihr, sich diesem Einfluß erfolgreich zu entziehen und eine eigene Gemeinde zu bilden, wenn auch draußen auf der Oberfläche von Lugh-Pure

die Halden wuchsen und wuchsen.

Doch nicht nur das.

Das strahlende Geflecht bekam die Kelsiren immer mehr in den Griff, und wer nicht gehorchte, wurde einfach aufgesogen, wenn er nicht rechtzeitig einen sicheren Unterschlupf fand. Aber die dunkle Materie und ihre Strahlung besaß auch einen unschätzbar Vorteil:

Der Alterungsprozeß verlief für die Kelsirenweibchen langsamer als auf Drackrioch.

Es war ein reiner Zufall, daß Zamya-Lo in dem Gewirr der unterirdischen Gänge und Höhlen auf andere Weibchen traf, die sich den Befehlen der Kristalle nicht unterwarfen. Sie berichteten

von einer riesigen Höhle, die tief unter der eigentlichen Oberfläche des Planeten lag und frei von der dunklen Materie war.

Auch sollte die Strahlung dort so schwach sein, daß sie keinen nennenswerten Einfluß mehr besaß.

In dieser Höhle, deren Durchmesser mehrere Kilometer betrug, baute die alte Gralsmutter ihr neues Reich auf. Technisch nicht unbegabt, schuf sie eine künstliche Sonne, die, an der hohen Decke befestigt, Tag und Nacht vortäuschte.

Luftschächte sorgten für Ventilation und genügend Atemluft.

Immer wieder kam es vor, daß beeinflußte Kelsiren mit vollgeladenen Schwebeloren versuchten, die verhängnisvollen Kristalle in das Reich der "Freien" zu bringen, aber die ständig aufgestellten Wachen konnten sie stets rechtzeitig vertreiben. Niemals durfte es eine direkte

Strangverbindung zwischen den Halden und den relativ unabhängigen Kelsirenweibchen geben. Geschah das, waren sie verloren.

Allerdings konnte Zamya-Lo nicht verhindern, daß derartige Verbindungen zwischen den einzelnen Halden geschaffen wurden und so allmählich aus den selbständigen kleinen Einheiten ein mächtiges zentrales Gebilde wurde.

Die böse Konkurrenz der Kaiserin von Therm, von ihr selbst gezeugt!

Zum Glück kannten die "Freien" keine Nahrungssorgen. Obwohl sie abgeschlossen in ihrer Höle wohnten, war die Strahlung noch immer stark genug, sie nur langsam altern und niemals hungrig werden zu lassen. Einige von ihnen trugen sogar freiwillig eine kleines Stück Kristall immer bei sich, in der klugen Erkenntnis,

daß auch das Böse mitunter seine Vorteile haben kann. Zamya-Lo sorgte dafür, daß dieses Stück nie zu groß wurde.

Sie selbst jedoch verzichtete auf jede Berührung mit dem dunklen Kristall. Ihr genügte die abgeschwächte Strahlung.

Es gab noch andere Stämme von "Freien" mit denen Kontakt gepflegt wurde.

Zamya-Los aber war die größte dieser Gruppen.

Sie war es auch, die eines Tages die Wende herbeiführte.

Obwohl die bösartigen Kinderchen der Kaiserin, wie Gucky sich ausdrückte, keinen Gang mehr verschütteten, gab es Schwierigkeiten mit den beeinflußten Kelsirenweibchen. Es wurde nicht klar, ob sie auf gezielte Befehle hin handelten oder einfach eine allgemeine Anordnung der Halden befolgten.

Einmal geriet bei Annäherung der Gruppe - Tolot hatte nun dem Mausbiber die Führung überlassen - einer der Schwebewagen außer Kontrolle und raste durch den relativ engen Gang auf die vier Eindringlinge zu. Das Licht der Scheinwerfer erfaßte ihn rechtzeitig, aber es blieb kein Platz zum Ausweichen.

Tolot sprang vor und bereitete sich auf den Aufprall vor, der dann auch erfolgte, allerdings durch eine tele-kinetische Pufferzone Guckys stark abgemildert. Seine Kräfte reichten nicht aus, das unheimliche Geschoß völlig abzufangen oder gar an den Absender zurückzuschicken.

Kurz nach diesem Zwischenfall erfolgte ein regelrechter Angriff.

Die sich nur schwerfällig bewegenden Gestalten waren nicht mehr als Kelsiren zu identifizieren. Über und über mit den erloschenen Kristallen bedeckt, die an erkaltete Lava erinnerten, sahen sie aus wie wandelnde Gesteinsbrocken. In den Händen, als solche kaum erkennbar, hielten sie schwarze Klumpen. Mit drohenden Gebärden drangen sie auf die vier Freunde ein.

Caral umklammerte Talcots Arm.

"Avery, so tu doch was! Sie bringen uns um ..."

"Keine Sorge!" Icho Tolot legte sich diesmal keinen Zwang an und sprach mit voller Lautstärke. Es hörte sich so an, als bräche gerade ein Gewitter in dem unterirdischen Reich aus. "Die verjage ich mit einer Hand."

Tatsächlich schienen die Angreifer erst jetzt zu sehen, wie groß einer ihrer Gegner war, jedenfalls wurden ihre Bewegungen langsamer und vorsichtiger. Aber sie wichen nicht zurück.

Der Haluter nahm nicht viel Rücksicht. Gucky, der zum Eingreifen bereit stand und hoffte, daß seine tele-kinetischen Kräfte dazu ausreichten, entspannte sich, als er sah, wie Tolot die verunstalteten Kelsiren in die Richtung zurückdrängte, aus der sie gekommen waren. Da seine mächtige Gestalt den Gang fast völlig ausfüllte, fanden die Angreifer auch keine Gelegenheit, an ihm vorbei zuschlüpfen. Sie tauchten schließlich in einem dunklen Nebengang unter.

Tolot rief zurück:

"Kommt schon! Worauf wartet ihr?"

"Hat es überhaupt noch einen Sinn, in diesem Labyrinth weiter zu suchen?" fragte Caral, als sie wieder zusammen waren. "Niemand von uns weiß, was wir hier sollen und wer der Gegner ist.

Die Kaiserin kann doch nicht gewollt haben, daß wir die Kelsiren befreien. Das wäre unlogisch, denn wenn sie die Verhältnisse kennen und nicht dulden würde, würde sie auch die alten Kelsirenweibchen nicht hierher bringen lassen."

"Was wissen wir schon von ihren Absichten?" Gucky leuchtete in den Haupttunnel hinein, dessen Ende nicht abzusehen war. "Irgend etwas sollen wir hier tun, verändern, verbessern - was weiß ich? Wir müssen nur herausfinden, was das ist. Sonst können wir nämlich gleich einpacken."

"Er hat recht", ließ Tolot sich vernehmen. "Wir geben nicht auf, wenigstens nicht so schnell."

Avery Talcot nahm Carals Hand. Sie spürte seinen mutenflößenden Druck. Ihre Unsicherheit

schwand.

"Dann also weiter!" sagte sie, und diesmal hatte ihre Stimme einen festen Klang. Es erfolgte kein weiterer Angriff mehr, aber mit dem Material der Wände und Decken ging eine fast unmerkliche Veränderung vor sich. Die bizarren Gebilde waren seltener geworden, und das Kristallgeflecht reflektierte den Schein der Lampen mehr als vorher.

War es heller geworden?

Gucky näherte sich vorsichtig der Wand und leuchtete sie voll an. Behutsam strich er mit der Hand darüber hinweg, ehe er zurücktrat.

"Richtiger Fels, vermischt mit dem dunklen Zeug. Wir müssen die eigentliche Oberfläche von Lugh-Pure erreicht haben. Hier wurde mit der Ablagerung begonnen."

"Aber der Gang führt weiter nach unten", stellte Tolot fest, der ein Stück weitergegangen war. "Kommt her, hier gibt es keine Kristalle mehr."

So war es in der Tat. Glatter und kahler Fels bildete nun Decke und Wände. Auch der Boden war frei von jeder Unebenheit, so als hätten Spezialmaschinen ihn aus dem Urgestein des Planeten geschnitten.

"Die Strahlung ist wesentlich schwächer geworden", stellte Gucky erleichtert fest. "Aber deswegen können wir noch immer nicht nach oben teleportieren. Die Schicht mit den Toten Kindern liegt dazwischen."

"Wer hat diesen Stollen gebaut?" fragte Caral nüchtern. Ihre Unsicherheit war endgültig verflogen. "Er ist anders als der Gang, durch den wir kamen. Er sieht neu aus."

"Das ist schwer abzuschätzen", ließ Avery Talcot sich vernehmen. Er hielt noch immer die Hand der Kos-mobiologin. "Auf keinen Fall der abgelagerte Stoff. Auch nicht die Kelsiren, würde ich behaupten. Wenigstens nicht jene, denen wir bisher begegneten."

Icho Tolot sagte:

"Sehr richtig, Avery! Nicht jene, denen wir begegneten. Wenn das aber richtig ist, muß eine Gruppe von Kelsirenweibchen hier unten existieren, die nicht unter dem negativen Einfluß der Strahlung stehen.

Gucky hat ja auch bemerkt, daß die Strahlung schwächer geworden ist. So schwach vielleicht, daß eine umgekehrte Wirkung entsteht."

Gucky leuchtete in den Stollen hinein.

"Er führt weiter in die Tiefe. Gehen wir."

Wieder übernahm er die Führung, die anderen folgten ihm.

Ohne Zwischenfall drangen sie einige hundert Meter vor, dann blieb Gucky stehen und löschte die Lampe.

Aber es wurde nicht mehr völlig dunkel. Weiter vorn schimmerte es hell. Es war ein Schimmer, der nicht von einem künstlichen Licht zu stammen schien. Er erinnerte an den Schein der blauen Sonne Yoxa-Sant.

"Die Oberfläche ...?" fragte Avery unsicher. "Das ist doch nicht möglich! Wir sind dauernd nach unten gegangen."

"Wir könnten auf einer tiefliegenden Talsohle herausgekommen sein, aber das glaube ich nicht." Gucky schaltete seine Lampe wieder ein. "Es muß etwas anders sein. Gehen wir weiter und finden es heraus."

Sie bewegten sich nun langsamer und vorsichtiger. Schon nach kurzer Zeit schaltete Gucky seine Lampe wieder aus, da es hell genug geworden war.

Vor ihnen endete der Gang in einer Lichtflut. Warme und gute Luft wehte ihnen entgegen. So warm wurde es draußen auf der Oberfläche auch am Mittag nicht. Ein Blick auf die Uhr zeigte Gucky, daß es nach Ortszeit später Nachmittag sein

mußte. Diese Tatsache beseitigte seine letzten Zweifel.

Ehe er jedoch seine Vermutung äußern konnte, verdunkelten zwei etwa anderthalb Meter hohe Schatten das rechteckige Lichtfenster vor ihnen. Die Umrisse verrieten, daß es sich um Kelsiren handelte. Sie gingen aufrecht und schienen nicht verformt zu sein, doch als sie näherkamen, waren einige winzige dunkle Flecken auf

ihren Gesichtern und Armen zu erkennen.

Caral, die den einzigen Translator der Gruppe mit sich führte, schaltete diesen ein. Gucky nickte ihr anerkennend zu und flüsterte:

"Ich glaube, wir werden mit ihnen reden können. Sie senden normale Gedankenimpulse aus, aber ich kann sie nur schwach und undeutlich empfangen. Sie hegen keine bösen Absichten."

Inzwischen waren die beiden Kelsiren bis auf wenige Meter herangekommen und blieben stehen.

Gegen das Licht waren ihre Gesichter nur undeutlich zu erkennen, aber das spielte keine Rolle. Man hätte sie ohnehin kaum unterscheiden können.

"Wir heißen euch willkommen", sagte das eine der Kelsirenweibchen und machte eine einladende Geste in Richtung des Lichtes. "Die Gralsmutter Zamya-Lo erwartet euch."

Tolot, der sich etwas im Hintergrund hielt, um die Kelsiren nicht mit seiner Übergröße zu erschrecken, überließ Gucky die Verhandlungsführung. Außerdem konnte der Mausbiber trotz geschwächter Leistung mit Hilfe der Telepathie zumindest den Wahrheitsgehalt der kelsirischen Aussagen überprüfen.

"Wir danken euch", erwiderte der Mausbiber und bemühte sich, seine plötzlich aufkommende Beklemmung zu verbergen. "Ist Zamya-Lo auch eine Dienerin der Toten Kinder der Kaiserin von Therm?"

Es war dem Mausbiber klar, daß die Kelsiren, die man hierhergebracht hatte, diesen Ausdruck kennen mußten. Er war ja auch auf dem Planeten Drackrioch bekannt, wenn man ihn sich auch nur verstohlen zuflüsterte.

"Wir sind die "Freien" sagte das Kelsirenweibchen mit Stolz in ihrer Stimme.

"Und Zamya-Lo ist unsere erste Gralsmutter. Folgt uns, wir führen euch zu ihr. Sie erwartet euch."

Die beiden Kelsirenweibchen drehten sich um und gingen voran.

Gucky gab Caral einen Wink. Sie schaltete den Translator ab.

"Ich glaube, wir werden eine kleine Überraschung erleben, meine Freunde", prophezeite Gucky dann. "Die Oma lügt nicht, sie spricht die reine Wahrheit. Es gibt demnach also Kelsiren, die es verstanden haben, dem negativen Einfluß der Kristalle zu entgehen. Ich glaube, wir sind ein paar Schritte weitergekommen."

Der Stollen endete zu ihrer Überraschung in einem großen und fast runden Tal, das von hohen und steilen Felswänden eingeschlossen war. Darüber wölbte sich ein kuppelförmiger und aus fester Materie bestehender Himmel, in dessen Zentrum,

also am höchsten Punkt, eine blauflammende künstliche Sonne stand. Sie gab genügend Licht und Wärme, um eine bescheidene Flora auf dem kargen Boden gedeihen zu lassen. In einiger Entfernung trat ein Bach aus der Felswand und speiste einen kleinen See. Der Ablauf schlängelte sich als Bach in die geisterhafte Landschaft hinein.

Die beiden Kelsirenweibchen folgten einem Pfad, der dicht an der Felswand entlangführte. In regelmäßigen Abständen wurden Stolleneingänge sichtbar, die offenbar Verbindungen zu den eigentlichen Halden darstellten. Hin und wieder konnte man Kelsiren bemerken, deren Aufgabe es offensichtlich war, diese Stollen zu bewachen.

"Sie nennen sich frei", erinnerte sich Avery und brachte so das gestockte Gespräch wieder in Gang. "In Wirklichkeit leben sie aber hier in einem Gefängnis, immer vom bösen Einfluß der Kristalle bedroht und niemals ihres Lebens sicher. Warum tun sie nichts dagegen?"

Ohne sich umzudrehen, erwiderte Gucky:

"Es ist sinnlos, jetzt noch Vermutungen anstellen zu wollen. Wir müssen warten, bis wir mit dieser Gralsmutter gesprochen haben. Sie erwartet uns, das ist ein gutes Zeichen, wenn wir auch nicht wissen können, wie und woher sie von unserer Gegenwart erfuhr. Sie wird uns einige Fragen beantworten müssen."

"Vielleicht sollen wir ihr helfen", vermutete Caral. "Und vielleicht ist es gerade das, was die Kaiserin von uns erwartet."

Was die Kosmobiologin da andeutete, klang logisch und einleuchtend. Wenn alle bisherigen Vermutungen über die Art und den Zweck ihres Ungewissen Auftrags zusammengefaßt wurden, wurde eine Unterstützung der "Freien Kelsiren" auf Lugh-Pure zu einem gut passenden Mosaikstein im Gesamtbild. Die Kaiserin konnte da selbst nichts unternehmen, ohne ihre Toten Kinder direkt anzugreifen. Und genau das mußte ihr unmöglich sein.

Am Rand des Baches standen einige flachgebaute Hütten aus Kunststoff. Sie wirkten primitiv und einfach, aber mehr schien in

dieser überdimensional großen Höhle auch nicht notwendig zu sein. Auf der schmalen "Dorfstraße" bewegten sich ungezwungen einige Kelsiren-weibchen und gingen ihrer täglichen Beschäftigung nach. Alle waren ausnahmslos mit kleinen, dunklen Kristallen

behaftet, aber ihr Einfluß schien kontrolliert werden zu können.

Caral schaltete den Translator ein, als Gucky ihr das Zeichen dazu gab. Das eine Kelsirenweibchen

sagte:

"Dort in der großen Hütte lebt Zamylo. Geht zu ihr."

Die Hütte unterschied sich von den anderen nicht nur durch ihre auffallende Höhe, sondern auch durch den größeren Abstand von der Straße. Statt eines soliden Eingangs gab es nur ein lose herabhängendes Tuch, das jetzt beiseite geschoben wurde. Sichtbar wurde ein altes Kelsirenweibchen, das die Ankömmlinge

prüfend musterte, ehe sie eine einladende Bewegung machte und sie begrüßte:

"Ihr mußtet zu mir kommen, das wußte ich. Ehe das Unheil zu groß wird, mußtet ihr kommen.

Die Kaiserin von Therm schickt euch ..."

Sie war in die Hütte gegangen, gefolgt von ihren Gästen. Nur Icho Tolot blieb draußen im Garten. Er wollte keinen Schaden mit seiner Größe anrichten. Ruhig setzte er sich auf den spärlichen Rasen und betrachtete das Kommen und Gehen auf der Straße. Zu seiner Verwunderung kümmerte sich niemand um ihn.

"Nicht direkt", beantwortete Gucky die Frage der Gralsmutter. "Aber auch wir glauben, daß wir euch helfen sollen, aber wir haben nicht die geringste Ahnung, welche Gefahr euch droht, wenn man von den Toten Kindern absieht, die euch hier anscheinend nichts anhaben können."

"Das stimmt, aber es geht nicht allein um uns. Ihr werdet alles erfahren müssen, um die richtige Entscheidung treffen zu können. Doch zuerst laßt mich von mir selbst berichten, dann werdet ihr besser verstehen ..."

In monotonem Tonfall, der von dem Translator nicht moduliert wurde, berichtete sie von ihrem Schicksal und dem Bau der Kolonie. Hier in dieser gewaltigen Höhle, von der Natur geschaffen und tief unter den eigentlichen Haldengebirgen gelegen, lebten die "Freien" einigermaßen ungeschoren, wenn auch im ständigen

Kampf mit den beeinflußten und dem Kristallgeflecht hörigen Kelsiren, die immer wieder versuchten, die "Abtrünnigen" zur Räson zu bringen.

"Oft gelingt es ihnen, die Wächter von einem Stollen zu vertreiben oder sie gar zu entführen, und dann schütten sie große Mengen der Toten Kinder in unser Tal, um die böse Strahlung zu verstärken. Aber wir wollen nur eine ganz bestimmte Dosis dieser Strahlung haben, damit sie unser Leben verlängert und uns niemals

Hunger leiden läßt. Doch die Kristalle sind überall, auch hier. Sie dürfen nur nicht zuviel werden."

Sie schwieg einen Augenblick, dann fuhr sie fort:

"Schon sind ganze Gebirge der schwarzen Halden miteinander verbunden und werden immer mächtiger. Bald wird ganz Lugh-Pure zu einer neuen Kaiserin werden, wenn wir nichts dagegen unternehmen.

Die Kaiserin von Therm ist gut, aber die Kaiserin von Lugh-Pure wird böse und gewalttätig sein. Sie wird ihre Macht ausdehnen und alles versklaven, was sie erreichen kann. Doch es gibt einen Hoffnungsschimmer."

Wieder schwieg sie, so als erwarte sie eine Frage. Gucky tat ihr den Gefallen:

"Und der wäre, Zamylo?"

Sie deutete in Richtung des Ausgangs der Hütte.

"Ich werde euch zeigen, was ihr zu sehen wünscht. In der Halle der Ruhe keimt unsere Hoffnung heran, aber warten allein ist nicht genug. Wenn die Unfreien das Geheimnis entdecken, das ihre

Macht bedroht, werden sie unsere bescheidene Existenz nicht mehr dulden. Sie werden mit Verzweiflung angreifen, denn ihr Leben hängt davon ab. Sie werden uns alle unterwerfen, und dann kann nichts mehr die bösen Mächte aufhalten, auch ihr nicht."

"Führe uns zur Halle der Ruhe", bat Gucky ohne Umschweife.

"Ja, ich werde euch hinführen, aber erschreckt nicht. Oft liegen Leben und Tod sehr nahe beieinander, so auch hier. Das Böse und das Gute sind enge Verwandte, so wie auch Sieg oder Niederlage oft nur durch einen einzigen Schlag getrennt sind."

Sie stellte keine Fragen nach der Herkunft der ihr fremdartig erscheinenden Besucher, obwohl es doch ziemlich wahrscheinlich sein mußte, daß sie hier in ihrer Abgeschlossenheit niemals Besuch erhalten hatte. Selbst die riesige Gestalt des Haluters schien ihr keine Furcht einzuflößen. Sie nickte ihm nur einladend zu, als sie durch den Garten gingen und die Straße betrat.

Kelsiren, die des Weges gingen, wichen der Gruppe ehrfürchtig aus oder verschwanden in ihren Hütten. Alles war unheimlich still und friedlich - fast zu friedlich.

Erfolglos fragte sich der Physiker Avery Talcot, wie es diesen scheinbar so rückständig und primitiv

lebenden Intelligenzen gelungen war, ein Stollensystem durch das Urgestein anzulegen, eine künstliche Sonne an den Felshimmel zu hängen und für eine einwandfrei funktionierende Klimatisierung zu sorgen.

Eine direkte Verbindung zur Oberfläche gab es allem Anschein nicht.

Gucky, der aufmerksam seine Umgebung beobachtete, merkte bald, daß Zamya-Lo auf den einzigen Stolleneingang zuging, der mit einer massiven Tür verschlossen war. Woraus das Material bestand, konnte er nicht feststellen, aber er vermutete ebenfalls Kunststoff. Bäume hatte er noch keine gesehen.

Und die Gedanken der Gralsmutter konnte er nicht einwandfrei empfangen, nur ihre gutartigen Emotionen. Von ihr war nichts Böses zu befürchten.

Mit einer schnellen Bewegung öffnete sie das Tor, als sie davor standen. Es glitt geräuschlos zur Seite. Dahinter lag eine in mattes Dämmerlicht getauchte Halle mit glatten, dunklen Wänden. An einigen Stellen war ein grausilberner Schimmer zu sehen.

“Die Halle der Ruhe”, sagte sie und ging langsam weiter.

4.

Die toten Kelsirenweibchen lagen in langen Reihen auf Felsbänken aufgebahrt und waren von einem unwirklichen Lichtgeflimmer eingehüllt, das aus ihnen selbst nach außen zu dringen schien. Es hatte die gleiche Farbe wie die grausilbernen

Flecke und Adern in der Felswand.

Gucky wagte es nicht, durch Fragen die Ruhe der Toten zu stören. Er wartete, bis die alte Gralsmutter wieder zu sprechen begann:

“Hier ruhen unsere Verstorbenen, und manche liegen hier schon seit langer Zeit. Sie verändern sich nicht, sie bleiben so, wie sie zu Lebzeiten gewesen sind. Die schwache Strahlung beschützt sie auch im Tod und sorgt dafür, daß sie nicht

verfallen. Doch das ist es nicht, worauf ich eure Aufmerksamkeit lenken muß.

Bemerkt ihr denn nichts?”

“Das matte Schimmern”, flüsterte Avery Talcot scheu. “Was ist es? Die Adern erinnern an die Stränge der Toten Kinder...”

“Sie waren Tote Kinder!” unterbrach ihn die Gralsmutter. “Sie leben jetzt wieder. Der Tod der Kelsirenmütter hat ihnen das Leben und die Kraft zurückgegeben. Auch die schwarzen Kristalle, die vorher am Körper der Toten hafteten, sind abgefallen und zu neuem Leben erwacht. Das, was ihr hier seht, ist unsere Hoffnung, unsere Zuversicht. Das Böse weicht dem Guten.”

Gucky warf Caral einen fragenden Blick zu, aber die Kosmobiologin schüttelte hilflos den Kopf. Sie wußte auch keine Erklärung.

Also halfen nur weitere Fragen.

“Warum ist das so, Zamya-Lo? Wißt ihr es?”

“Niemand weiß, warum das so ist. Wir fragen auch nicht danach. Die Toten Kinder der Kaiserin vermögen vieles, das wir nicht begreifen, und manchmal tun sie auch Gutes - aber es ist zu ihrem eigenen Schaden. Hier in der Halle der Ruhe könnte der Beginn ihres Untergangs verborgen sein.”

Sie machte eine nicht zu deutende Geste, beugte sich hinab und drehte eine der Toten ein wenig zur Seite. Dort, wo der Körper sonst lag, war jetzt die hellschimmernde Kristallmasse, zweifellos identisch mit dem lebenden Geflecht der echten Kaiserin von Therm.

Zamya-Lo richtete sich wieder auf.

“Nachdem die Kristalle vorn toten Körper abfielen, erwachten sie zum Leben - und nicht nur sie. Sobald sie mit den Toten Kindern Berührung erhalten, verändern sich auch diese. Und so pflanzt sich das neu erwachende Leben fort, bis es eines Tages die oberen Halden erreichen wird. Dann erst werden wir ganz frei sein, und

die Kaiserin erhält ihre ursprüngliche Macht zurück. Wenn dann wieder Tote Kinder nach Lugh-Pure gebracht werden, sind ihre Kräfte zu gering, sich gegen das strahlende Gespinst zu wehren. Sie werden aufgenommen und absorbiert. Es wird keine schwarzen, bösen Halden mehr geben.”

Es würde Zeit brauchen, sehr viel Zeit, bis es soweit war. Wo also lag das Problem, wenn Zeit keine besondere Rolle mehr spielte?

Gucky fragte unverblümt:

“Warum erwartet ihr Hilfe, wenn sich alles von selbst löst?”

“Nichts löst sich von selbst, kleiner Freund. Außerdem wissen wir nicht, welche Auswirkung das hier alles haben wird, außer daß wir hoffen, es verläuft positiv und so, wie ich es euch schilderte. Es wird viel Zeit vergehen, ehe wir es wissen. Doch das allein ist es nicht, was uns Sorge bereitet. Sehr bald wird die Steuerzentrale der Toten Kinder wissen, was geschieht. Sie wird Gegenmaßnahmen

anordnen. Die unfreien Kelsiren sind ihre Sklaven. Sie werden gehorchen und auch uns zu Sklaven machen."

"Bist jetzt konntet ihr euch erfolgreich wehren."

"Aber wir werden es nicht mehr können, wenn wir massiv angegriffen werden. Die Halle der Ruhe wurde zum Ausgangspunkt der Regenerierung, sie kann aber auch die Ursache unseres Untergangs werden, wenn wir nicht zuerst handeln."

"Und wie? Habt ihr Waffen?"

"Nein."

"Aber ihr habt eure Toten, die ihres hohen Alters wegen starben. Sie sind es, die das Kristall regenerieren. Aber ihr könnt eure Toten nicht für euch kämpfen lassen. Ihr müßt es selbst tun."

"Ihr habt Waffen!" erinnerte ihn die Gralsmutter und zeigte auf die Handstrahler ihrer Besucher. "Damit könnt ihr die Toten Kinder vernichten und die Unfreien vertreiben."

Gucky dachte an die schwarzen Halden, die fast die ganze Oberfläche des Planeten bedeckten.

"Ich fürchte", sagte er entmutigt, "wir werden euch keine große Hilfe sein können. Der Feind ist zu mächtig."

"Er wird noch viel mächtiger, wenn wir nichts tun", klagte Zamya-Lo enttäuscht, "Wenn der schwarze COMP den Angriff startet, sind wir verloren ..."

Gucky starnte sie erschrocken an.

"Wer ...?" vergewisserte er sich entsetzt. "Ein schwarzer COMP?"

Ein COMP war so etwas wie ein Datenspeicher der Kaiserin von Therm, der allerdings eine Menge anderer Funktionen ausüben konnte. Nur sehr vage konnte sich Gucky vorstellen, was ein schwarzer COMP bedeutete und wessen er unter den gegebenen Umständen fähig war. Auf jeden Fall hatte Zamya-Lo recht, wenn sie ihn als eine Art Kommandozentrale der Toten Kinder betrachtete. Ihn außer Gefecht zu setzen, würde nicht einfach, wahrscheinlich jedoch unerlässlich sein.

"Du weißt, wo er ist?"

"Nein, nicht genau", erklärte Zamya-Lo. "Wahrscheinlich in der größten Konzentration der Halde. Werdet ihr uns helfen?"

"Wir müssen uns noch beraten", wischte Gucky einer direkten Antwort aus. "Unser Schiff steht oben in einem Tal, wir können es nicht so lange unbewacht lassen."

Heute aber ist es für eine Rückkehr zu spät. Können wir bei euch bleiben?"

"Eine Hütte steht bereit."

"Gut. Wir werden dir morgen unsere Entscheidung mitteilen."

Zamya-Lo führte sie aus der Halle der Ruhe heraus. Ihr Tonfall war unverändert freundlich und ohne Betonung, als sie sagte: "Eure Entscheidung ist schon längst gefallen."

Sie fiel, als ihr Drackrioch verlassen habt, und ihr könnt sie niemals rückgängig machen. Doch beratet über den Weg, den ihr gehen wollt. Er wird die Entscheidung über Tod und Leben bringen."

Sie folgten ihr schweigend, denn es gab nichts mehr zu sagen.

Das Innere der Hütte bestand aus einem einzigen großen Raum, der lediglich durch von der Decke herabhängende Matten unterteilt werden konnte.

Icho Tolot setzte sich vorsichtig auf den mit Decken ausgestatteten Boden und kramte in den geräumigen Taschen seines Anzugs. Auch die anderen holten ihre Notvorräte hervor und begannen zu essen. Wasser stand in einer Kanne auf einem Gestell.

"Soweit also waren wir jetzt", brummte Tolot zwischen zwei Konzentratwürfeln.

"Wir müssen helfen, ob wir wollen oder nicht."

"Darum sind wir ja eigentlich auch hierher gekommen", erinnerte ihn Avery Talcot. "Oder vielleicht nicht?"

"Schon, aber nicht, um gegen einen COMP zu kämpfen. Hast du vergessen, daß so ein Ding einmal die SOL übernommen und befehligt hat?"

"Natürlich nicht, aber das war ein COMP der Kaiserin."

"Und das hier", mischte sich Gucky ein, "ist ein schwarzer COMP, ein böser COMP!"

Vergiß das nicht, Avery!"

"Gucky hat recht, Avery", sagte Caral und kuschelte sich an den Physiker.

Sie wußten alle, daß es einigermaßen sinnlos war, über etwas zu diskutieren, das sie nicht kannten und dessen Eigenschaften und Fähigkeiten ihnen fremd waren. Außerdem war die Existenz eines schwarzen COMPs im Grunde genommen nicht mehr als eine bloße Vermutung der Gralsmutter, denn

absolut sicher konnte sie nicht sein, da sie nicht einmal die genaue Lage des Kontrollzentrums kannte.

"Wie kann es möglich sein", fragte Icho Tolot, zu der Kosmobiologin gewandt, "daß die eines natürlichen Todes gestorbenen Kelsiren das erloschene Kristallgeflecht wieder beleben und in positivem Sinn umwandeln?"

Caral zögerte, ehe sie antwortete:

"Ich habe darüber nachgedacht, aber keine befriedigende Antwort gefunden. Höchstens Vermutungen. Die freien Kelsiren werden hier unten für den Rest ihres Lebens positiv bestrahlt, weil - so nehme ich an - die Felsendecke die negative Strahlung der Toten Kinder abhält. Die winzigen Reste des Positiven, die mit den Transportschiffen hierher gelangen, sind also stark genug, Zamya-Lo und ihren Gefährten das Leben zu ermöglichen und es sogar zu verlängern. Stirbt aber nun eins der Weibchen, so bleiben diese Kräfte in ihrem Körper erhalten und greifen sogar auf das erloschene Geflecht über. Es pflanzt sich fort. So muß es sein,

aber wissenschaftlich erklären kann ich es nicht."

"Klingt wahrscheinlich, Caral." Tolot streckte sich lang auf dem Boden aus und nahm dadurch fast die Hälfte des zur Verfügung stehenden Platzes in Anspruch.

"Ich werde darüber nachdenken."

"Dein Kopf ist ja groß genug dafür", knurrte Gucky, der sich in eine Ecke zurückgezogen hatte.

"Schlafst jetzt!" riet der Haluter ungerührt.

Caral rückte ein Stück von Avery weg und rollte sich in eine Decke.

Die Nacht verlief ruhig und ohne Zwischenfall.

Noch bevor die anderen am nächsten Morgen erwachten, schlich sich Gucky aus der Hütte und teleportierte ohne Schwierigkeiten an den Rand des unterirdischen Tals. Das hatte nicht viel zu bedeuten, denn erstens war die störende Strahlung hier schwächer, und zweitens betrug die Entfernung nicht mehr als zwei Kilometer.

Immerhin spürte der Mausbiber den Unterschied. Im Stollen wäre nicht einmal ein Sprung über ein paar Meter gelungen.

Probeweise durchquerte er mehrmals das Tal in verschiedenen Richtungen und lernte es bei dieser Gelegenheit kennen. Die künstliche Sonne, die während der Nacht nur schwach geleuchtet hatte, strahlte nun wieder mit voller Kraft. Gucky fragte sich, woher die Kelsirenweibchen die Energie bezogen.

Auf der dem Dorf gegenüberliegenden Seite des Tales konnte der Mausbiber keine Stollen entdecken. Die nahezu senkrecht nach oben verlaufende Felswand, die später in die überhängende Kuppeldecke überging, war glatt und ohne besondere Merkmale.

Weiter rechts hingegen wurde diese Regelmäßigkeit durch ein dunkles Gebilde unterbrochen, das in seiner Form an eine riesige Zunge oder einen Gletscher erinnerte.

Es schien aus dem nackten Fels herausgewachsen zu sein.

Als Gucky es sah, spürte er zugleich wieder die stärker werdende

Negativstrahlung, die sich wie eine dumpfe Glocke um seinen Kopf legte. Er wußte sofort, daß die Toten Kinder erneut nach ihm und seinem Bewußtsein griffen, aber er dachte nicht daran, sich so schnell in Sicherheit zu bringen.

Er mußte herausfinden, warum die Strahlung wieder stärker wurde. Der "Gletscher"!

Mit einem heftigen Zerrschmerz verbunden, gelang ihm eine Kurzteleportation.

Als er wieder rematerialisierte, stand er dicht vor dem Rand der dunklen Zunge, von der er sofort wußte, aus welchem Material sie bestand. Die Toten Kinder hatten den Weg in das Tal der Ruhe gefunden und waren dabei, es anzugreifen.

Ein Schwall von Haß schlug ihm entgegen, zur Verwunderung des Mausbibers mit Verzweiflung vermischt. Die erloschenen Kristalle wußten von ihrer Stärke, kannten aber auch ihre Schwäche und teilweise Hilflosigkeit, da ihnen die Fähigkeit der schnellen Bewegung fehlte. Vielleicht hatten sie Jahre benötigt, sich einen Weg durch das Felsgestein zu bahnen, aber nun fehlten ihnen die

willigen Helfer, die bereits unter Kontrolle stehenden Kelsirenweibchen.

Durch die Stollen konnten sie nicht in das Tal gelangen, weil sie von den aufmerksamen Wächtern rechtzeitig entdeckt und vertrieben wurden. Trotzdem war der Einbruch gefährlich genug und konnte zu einer Katastrophe führen.

Gucky betrachtete die dunkle und glatte Fläche, die ihn an schwarzes Eis erinnerte. Wie ein erstarrter Strom kam sie aus dem Fels, etwa zwanzig Meter breit und am vorderen Rand abgerundet.

Gucky schätzte die Länge der Zunge auf fast fünfzig Meter.

Es gab kein Mittel, das langsame Vordringen der Toten Kinder aufzuhalten.

In der Space-Jet lagerten die äußerst wirksamen Minibomben, aber ihre Anwendung würde nicht nur den eindringenden Strom, sondern vielleicht auch das Tal der Ruhe vernichten. Es war zwecklos, den Gegner mit Waffengewalt anzugreifen.

Gucky verbrachte fast eine Stunde in unmittelbarer Nähe des Kristallgletschers, aber er konnte kein weiteres Vordringen desselben feststellen. Die Gefahr war demnach zwar vorhanden, aber noch nicht so akut. Immerhin stand fest, daß die Gletscherzunge der Toten Kinder eine direkte Verbindung zu den Halden und damit zur Hauptmasse der erloschenen Kristalle darstellte.

Genau in dem Augenblick, in dem Gucky diese Schlußfolgerung zog, kam ihm ein phantastischer Gedanke, der ihm jedoch eine Sekunde danach derart absurd erschien, daß er beschloß, ihn schnell wieder zu vergessen.

In vorsichtigen Sprüngen entfernte er sich von der Zunge und spürte, wie die Strahlung schnell nachließ. Ihre Reichweite war demnach äußerst begrenzt, eine beruhigende Gewißheit. Den Rest der Strecke legte der Mausbiber in einer einzigen Teleportation zurück.

Die anderen waren bereits beim Frühstück, als er eintraf.

“Wir dachten uns, daß du dich ein wenig umsiehst”, eröffnete ihm Icho Tolot nicht sonderlich überrascht. “Gibt es was Neues?”

Gucky setzte sich auf seine gekreuzten Beine.

“Wie ich sehe, bist du gerade dabei, deine gesamte Notverpflegung in dich hineinzuschlingen, was ich für absolut leichtsinnig und auch ungesund halte.”

“Du hast gut reden! Du kommst ja im Notfall mit ein paar Grasbüscheln aus.”

“Freßsack!”

“Wiederkäuer!”

Caral schüttelte verwundert den Kopf.

“Habt ihr keine anderen Sorgen?” erkundigte sie sich. “Hast du etwas herausfinden können, Gucky?”

Der Mausbiber fing geschickt den Konzentratwürfel auf, den die Biologin ihm zuwarf. Kauend erwiderte er:

“Einiges, meine Gnädigste. Ich werde es euch berichten, sobald dieser Dickwanst von Haluter mit dem Schmatzen aufhört. Man kann ja sein eigenes Wort nicht verstehen.”

Tolot hörte gehorsam auf zu kauen. Er war viel zu neugierig geworden, um auf die Anzüglichkeit zu reagieren.

Erst als Gucky seine informatorische Ansprache beendet hatte, aß er weiter, ohne auch nur einen Ton zu sagen. Avery meinte:

“Wir müssen Zamylo fragen, ob sie etwas davon weiß. Dumm ist nur, daß wir die Marschgeschwindigkeit der Zunge nicht kennen. Ein paar Meter im Jahr? Oder mehr?”

“Um das herauszufinden, würden wir Wochen benötigen, und soviel Zeit haben wir leider nicht. Ich jedenfalls habe in dieser einen Stunde keine Veränderung bemerkt. Kann natürlich auch sein, daß mich das Zeug bemerkte und deshalb untätig blieb. Schließlich verfügt es ja über eine gewisse Intelligenz.”

“Was man nicht von allen Lebewesen behaupten kann”, rief Tolot und verschluckte den Rest seines Frühstücks, von dem ein normaler Terraner dreimal satt geworden wäre.

“Sehr richtig!” stimmte Gucky ihm zu und fuhr mit einem schadenfrohen Unterton in der Stimme fort: “Besonders dann, wenn man bedenkt, daß ein Forscher einmal behauptete, die Funktionsfähigkeit eines Gehirns stünde im krassen Gegensatz zur

Körpermasse seines Besitzers.”

“Freche Kröte! Weltraumratte! Ich werde dir ...!”

“Schluß mit dem Streit!” rief Caral empört. “Könnt ihr denn nichts anderes als euch gegenseitig zu beleidigen? Wir haben schließlich Wichtigeres zu tun.”

“Hörte ich schon mal, aber du hast recht, Mädchen.” Gucky warf Tolot einen giftigen Blick zu, der paradoixerweise mit einer Spur von Wohlwollen gemischt war. “Aber du mußt wissen, daß der Dicke und ich im Grunde die besten Freunde sind. Wir streiten uns immer, wenn wir nachdenken.”

Caral lehnte sich resignierend zurück.

“Dann streitet euch weiter”, empfahl sie nüchtern.

Aber den beiden schien die Lust dazu vergangen zu sein. Außerdem meldete Avery, der zum Hüttenausgang gegangen war, die Ankunft der Gralsmutter, die quer über die Straße auf ihre Behausung zuging.

Zur Überraschung aller bestätigte sie, daß der Ausläufer der Toten Kinder auf der anderen Seite des

Tales schon lange bekannt sei, man sich aber noch keine Sorgen deswegen mache, weil er sich jährlich um nur etwa fünf Meter voranbewege.

“Das ist nicht viel”, schloß sie. “Erst in einigen hundert Jahren würde es gefährlich für uns, und bis dahin müssen wir eine andere Lösung gefunden haben.

Der COMP muß unschädlich gemacht werden.”

“Das Befehlszentrum der Toten Kinder...”, sann Tolot vor sich hin. “Richtig!

Aber wo ist es? Du weißt es auch nicht genau, Zamy-La.”

“Nein, niemand weiß es genau. Aber ich bin sicher, daß ein schwarzer COMP die ganzen Aktionen der Toten Kinder leitet und die Befehle erteilt,” Sie sah sie alle herausfordernd an. “Finden wir den schwarzen COMP! Ich bin sicher, daß ich genügend Kraft besitze, um ihn unschädlich zu machen, aber mir fehlt die Energie, ihn allein zu suchen. Wenn ich der Strahlung im

Innern der Halden zu lange ausgesetzt bin, kann mir niemand mehr helfen. Sie überwindet mich und verwandelt mich. Ich kann den Haß der Toten Kinder spüren, wenn ich mich den Felswänden nähere. Besonders in der Halle der Ruhe greifen sie mich an, als ob sie wüßten, daß dort ihre Schwäche am größten ist.”

Gucky, der sich seinen sonstigen etwas legeren Gewohnheiten zuwider höflich erhoben hatte, nickte ihr zu.

“Du triffst den Nagel auf den Kopf, Gralsmutter. Eure Toten sind es, die den Feind besiegen werden. Der Kristall weiß das. Und er wird auch etwas dagegen unternehmen, früher oder später. Der Gletscher ist erst der Anfang.”

Zamy-La bat noch einmal eindringlich darum, den schwarzen COMP zu suchen, dann ging sie wieder. Ihr Gang wirkte schleppend und müde.

Avery, der sich nicht an der Unterhaltung beteiligt hatte, malte mit dem Zeigefinger einige unverständliche Zeichen in die Luft. Gucky, der in seinen Gedanken las, kam ihm zuvor:

“Richtig, Avery, ganz richtig! Ich habe auch schon daran gedacht. Aber wie kommen wir in die Halle der Ruhe hinein, falls es mit der Teleportation nicht klappen sollte?”

“Warum sollte es nicht klappen?” wunderte sich Tolot, ehe er verdutzt fragte:

“Wovon redet ihr überhaupt? Was wollt ihr dort?”

“Wir wollen ein totes Kelsiren-weibchen stehlen”, klärte Gucky ihn auf. Er konnte ein triumphierendes Grinsen nicht unterdrücken, als er des Haluters erstautes Gesicht sah.

5.

Im Verlauf des Tages unternahm der Mausbiber eine zweite Expedition, diesmal in Begleitung Carals. Er zeigte ihr die schwarze Geltscherzunge und testete ihre Reaktion auf die verstärkte Strahlung. Das Ergebnis beruhigte ihn.

“Nicht anders als im Stollen, allerdings auch nicht schwächer. Wir können also von der Voraussetzung ausgehen, daß hier die gleichen Strahlungsbedingungen bestehen wie im Innern der Halde, nur scheint mir die Situation weniger gefährlich zu sein. Wir können den geplanten Versuch also gleich hier vornehmen, und wenn er positiv verläuft, kann Oma Zamy-La erleichtert aufatmen.”

“Fragt sich nur, wie lange es dauert, bis das erloschene Kristallgeflecht wieder silbergrau zu leuchten beginnt und damit positiv wirksam wird.”

“Sag mal, Caral, hast du eigentlich eine Ahnung, warum das so ist? Was geht von den toten Kelsirenweibchen aus? Welche Kraft ist es, die den Kristall zurückverwandelt? Warum nur in den Toten?”

“Wir kennen nur das Ergebnis, nicht aber die Ursache. Ich glaube auch nicht, daß wir sie jemals ergründen werden. Die Toten sind frei von der dunklen Materie, weil sie bei Erlöschen des Lebens von den Körpern abfällt, vielleicht bewirkt das eine Art Regenerierung mentaler Abwehrenergien, die erst jetzt wirksam werden können.”

“Dann müßte Zamy-La diese Energien auch besitzen, denn sie ist ebenfalls frei von den toten Kristallen.”

“Das ist durchaus möglich, aber vergiß nicht, daß sie sich immer nur kurz in der Halle der Ruhe aufhält und praktisch mit den Kristallen nicht in Berührung kommt. Würde sie sich auf den Felsen legen, der ja vom Geflecht durchzogen ist, würden sich ebenfalls silberne Adern bilden, wenigstens nach einer gewissen Zeit.”

Gucky nickte.

“Wenn es so ist, würde das manches erklären. Aber wir können nicht von ihr verlangen, daß sie sich

tagelang hinlegt. Darum müssen wir eine Leiche nehmen, so schaurig das auch klingt. Ich hoffe nur, daß niemand der Kelsiren etwas bemerkt. Das gäbe Mißverständnisse."

Er teleportierte mit ihr im Tal herum und zeigte ihr alles, was ihm wichtig erschien. Schwarze Stellen gab es mehrere in den Wandfelsen, aber keine kam in ihrer Größe an den Gletscher heran.

"Hast du schon überlegt, wie wir das Tal wieder verlassen sollen, Gucky?" fragte sie, als sie am Ufer des kleinen Sees standen, der den Bach speiste.

"Findest du unseren Stollen wieder?"

"Der da drüben ist es, wo die Wächterin steht. Keine Sorge, wir kommen schon wieder heraus. Aber unser Auftrag geht vor."

Als Gucky sich gerade auf die Rückteleportation konzentrieren wollte, zögerte er plötzlich. Er ließ Carals Hand los und lauschte mit schräggehaltenem Kopf.

"Was hast du denn?"

"Pst!" machte er und lauschte weiter, obwohl nur das Plätschern des nahen Wasserfalls zu hören war. Dann nahm er wieder seine normale Haltung ein. "Kelsiren haben die Halle der Ruhe überfallen. Sie sind aus einem bisher unentdeckten Stollen direkt in der Totenkammer herausgekommen. Man hat es zufällig bemerkt, weil in dieser Nacht ein altes Weibchen gestorben ist, das man gerade zur letzten Ruhe betten wollte. Icho Tolot hat mir eine gedankliche Botschaft geschickt. Gib mir deine Hand, wir müssen uns beeilen..."

Die eingedrungenen Kelsiren ähnelten jenen, die sie zuerst im oberen Teil der

Halde gesehen hatten. Sie waren völlig mit schwarzen Kristallen bedeckt und teilweise schrecklich entstellt. Aber sie bewegten sich mit erstaunlicher Geschicklichkeit und Schnelligkeit. Ihr einzige Waffe waren faustgroße Brocken der dunklen Materie.

Ihre Absicht war klar. Bevor sie entdeckt wurden, hatten sie schon einige Leichen in den Stollen geschafft, in dem leere Schwebeloren warteten. Das Befehlszentrum hatte demnach die Order erlassen, die toten Kelsirenweibchen aus der Halle der Ruhe zu holen, damit keine weitere Regenerierung stattfinden konnte.

Als Gucky und Caral den Schauplatz des Geschehens erreichten, war die Schlacht in vollem Gange. Todesmutig stürzten sich die Gefährtinnen Zamyas-Los, nur mit dünnen Strauchästen bewaffnet, auf die Diebe, um sie zu vertreiben.

Im Hintergrund räumte Icho Tolot mit seinen riesigen Fäusten auf und trieb die Angreifer in den Stollen zurück.

Avery stand mit dem Rücken zur Wand und benutzte seinen Handstrahler, um die Kelsiren mit einem feingebündelten Energiefinger einen nach dem anderen unschädlich zu machen.

Es dauerte einige Minuten, ehe Gucky etwas entdeckte, das ihm einen erleichterten Seufzer entlockte: die von Tolot oder Avery getöteten Kelsiren verloren innerhalb weniger Sekunden ihren Mantel aus dunklen Kristallen, die einfach abfielen und sofort heller zu leuchten begannen. Ihr Schwarz verwandelte sich allmählich in ein mattes Silbergrau.

Die letzten Angreifer konnten in dem Stollen verschwinden, der sich automatisch wieder verschloß.

Das rechteckige Stück Felswand war von der übrigen nicht mehr zu unterscheiden. Der Angriff mußte von langer Hand vorbereitet worden sein.

"Sie gehören nun wieder zu uns", sagte Zamyas-Lo und deutete auf die toten und nun wieder "sauberen" Kelsiren auf dem Boden der Halle. "Sie werden hier für immer Ruhe finden."

"Sie kämpfen von nun an auf unserer Seite", meinte eine der untergeordneten Gralsmütter des Tales.

"So ist es", bestätigte Zamyas-Lo feierlich.

Später, als die künstliche Sonne nur noch ganz matt leuchtete und ein dämmriges Licht verbreitete, sagte Gucky zu den anderen:

"Ihr bleibt hier und versucht zu schlafen. Ich bin sicher, daß ich es allein schaffe. In der Halle selbst sind meine Fähigkeiten voll da, sie lassen nur in der Nähe der Gletscherzunge nach. Das stört nicht weiter. Ich will versuchen, mehrere tote Kelsiren nach dort zu schaffen, um so eher gibt es ein Resultat."

"Soll ich nicht lieber auch ...?" begann Tolot, wurde aber durch eine energische Handbewegung des Mausbibers zum Schweigen gebracht.

"Du bleibst hier! Erstens kannst du mir nicht helfen, weil du nicht

teleportieren kannst und mir zu schwer bist, zweitens würdest du dann nur noch mehr Hunger bekommen. Unsere Vorräte gehen zur Neige. Versuche also lieber zu schlafen."

Der Haluter protestierte nicht.

Der Mausbiber entmaterialisierte ohne ein weiteres Wort.

"Vielleicht hätte er doch besser die Gralsmutter fragen sollen", murmelte Caral und wickelte sich in ihre Decke.

Ohne jede Komplikation teleportierte Gucky in die Halle der Ruhe und stellte zu seiner Überraschung fest, daß seine Lampe überflüssig war. Die silbernen Adern, die sich wie ein feinmaschiges Netz durch den Boden und die Wände zogen, spendeten genügend Licht, um sogar Einzelheiten erkennen zu lassen.

Wenn er sich nicht irrte, waren sie in den vergangenen Stunden dicker und mehr geworden.

Die getöteten Angreifer lagen in einer Nische auf niedrigen Steinbänken, die ebenfalls mit feinen Silberadern durchzogen waren. Der Fels war also ebenfalls schon von den erloschenen Kristallen durchsetzt gewesen, obwohl Gucky sich nicht erklären konnte, wieso das möglich war. Aber es gab soviel ungelöste Rätsel auf Lugh-Pure, daß es auf eins mehr oder weniger auch nicht mehr ankam.

Vorsichtig nahm er die erstarnte Hand eines toten Kelsiren und konzentrierte sich auf einen Punkt in der Nähe des Gletschers - und teleportierte.

Er spürte einen noch leicht zu ertragenden Entzerrungsschmerz, als er wieder rematerialisierte. Der Rand des Gletschers war hundert Meter entfernt. Er verzichtete auf einen weiteren Sprung und schleppte die Leiche bis zu dem dunklen Gestein und legte sie vorsichtig darauf. Ihm war nicht besonders wohl dabei zumute, und er wurde das Gefühl nicht los, pietätlos zu handeln.

Fünfmal insgesamt teleportierte er, dann lagen fünf tote Kelsiren in regelmäßigen Abständen auf dem Rand der schwarzen Zunge. Zu Guckys Enttäuschung zeigte sich noch keine positive Auswirkung des Versuches, aber er tröstete sich damit, daß alles seine Zeit brauche. Ohne sich weiter aufzuhalten, kehrte er zur Hütte zurück, um den anderen mitzuteilen, daß bisher alles wie geplant verlaufen sei.

Es war nicht damit zu rechnen, daß Zamya-Lo und ihre freien Kelsiren den Leichendiebstahl so schnell bemerken würden.

Als die Gralsmutter am anderen Tag ihre neuen Verbündeten drängte, mit der Suche nach dem schwarzen COMP zu beginnen, wurde sie von Gucky abermals vertröstet.

Er teilte ihr mit, daß er mit seinem großen Freund hinauf zur Oberfläche müsse, um einige unentbehrliche Dinge aus dem Schiff zu holen, was sogar stimmte.

Avery und Caral sollten zurückbleiben und nichts unternehmen, auch keinen harmlos wirkenden Spaziergang zum Gletscher. Zu leicht könnte ihnen jemand folgen und alles zunichte machen.

Den ersten Teil des Weges nahm der Haluter den viermal kleineren Mausbiber auf seine Tragarme, um schneller voranzukommen. Sie gingen an Nebenstollen und kleineren Seitengängen vorbei, die so eng waren, daß sie für Tolot unpassierbar blieben. Kurz bevor der von dunklen

Adern durchzogene Fels aufhörte und die eigentliche Halde begann, zweigte nach rechts ein breiter und hoher Tunnel ab, auf den sie zwei Tage zuvor nicht geachtet hatten. Er führte steil nach oben.

Tolot hielt an.

"Was hältst du davon, Kleiner? Vielleicht führt er direkt zur Oberfläche, an der Halde vorbei, in ein Tal vielleicht...?"

"Der mentale Druck hat wieder zugenommen, wir nähern uns also den Kristallen. Du hast recht: wir sollten es versuchen. Umkehren können wir immer noch."

Der Gang wirkte zwar auch künstlich angelegt, aber das konnte keinen mehr überraschen. Immerhin waren Wände und Decken fast völlig frei von dem schwarzen Gespinst, und die Strahlung blieb in erträglichen Grenzen.

Allerdings wurde er immer steiler, so als müsse er sich beeilen, möglichst bald die Oberfläche zu erreichen. Vielleicht handelte es sich um einen Fluchtweg der freien Kelsiren, den sie rechtzeitig angelegt hatten.

Gucky stampfte hinter Tolot her, der ihn nicht mehr tragen konnte. Zu oft mußte er sich bücken, da die Höhe der Felsendecke abnahm. Die dunklen Stellen und Adern wurden immer häufiger, die mentale Druckstrahlung stärker. Der Gang mußte dicht unter der Haldensohle entlangführen.

Dann schimmerte weiter vorn plötzlich Licht.

Tolot schritt unwillkürlich schneller aus, so daß Gucky Mühe hatte, ihm zu folgen. Er watschelte hinter dem Haluter her und fiel dabei fast über seine eigenen Beine.

"Renn doch nicht so! Man könnte ja meinen, der Satan sei hinter dir her."

"Ist er auch", knurrte Icho Tolot doppeldeutig.

Gucky gab ihm einen sanften telekinetischen Stoß und verzichtete auf weitere Proteste. Das Ende des Stollens nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, obwohl Tolots massiger Körper ihm den größten Teil der Sicht nahm.

Der Stollen endete in einem Tal, das unter freiem Himmel lag. Es ähnelte dem Landeplatz der Space-Jet. Die Hänge bestanden ausnahmslos aus Halden der erloschenen Kristalle.

Tolot war ein Stück vorangegangen. Der Boden war felsig und gelblich gefärbt.

Nicht zu übersehen waren die breiten, schwarzen Adern, die ihn wie ein Netz durchzogen und so auch jene Halden miteinander verbanden, die durch das Tal getrennt wurden.

"Bisher scheinen die einzelnen Halden autark gewesen zu sein", sagte Icho Tolot, als sie am Ufer des kleinen Sees standen, der die tiefste Mulde des Tales füllte. "Zamya-Lo scheint mit ihrer Befürchtung recht zu haben, daß die

Vereinigung in vollem Gang ist. So etwa muß es auch vor vielen Millionen Jahren gewesen sein, als die Prior-Welle die Kaiserin

von Therm schuf. Hier entsteht das negative Gegenstück. Die Macht der Toten Kinder nimmt Ausmaße an, die für das ganze System gefährlich zu werden drohen."

"Und nur die toten Kelsirenweibchen können das verhindern", fügte Gucky hinzu.

"Genau deshalb hat uns die Kaiserin hierher geschickt."

Tolot deutete zum Gipfel der Halden auf der linken Seite.

"Unser Schiff steht auf der anderen Seite, wenn mich nicht alles täuscht.

Glaubst du, teleportieren zu können?"

"Nur in Raten, weil du so schwer bist. Versuchen wir's."

Auf dem flachen Haldenrücken legten sie eine Pause ein. Von hier

aus konnte man erst das ganze Ausmaß der wachsenden Verbindung zwischen den Anhäufungen der erloschenen Kristalle erkennen. Dazwischen lagen die relativ sauberen Täler mit den ersten Kontaktadern.

Unversehrt stand die Space-Jet neben dem See.

"Weiter!" forderte Tolot den Mausbiber auf.

"Deinen Hunger kann ich mir gut vorstellen", meinte Gucky und gab ihm die Hand.

"Eigentlich sollte ich dich zu Fuß gehen lassen, weil du im Stollen so gerannt bist."

Sie schalteten den Energieschirm ab und atmeten unwillkürlich erleichtert auf, als sie im Innern des kleinen Schiffes waren. Hier fühlten sie sich sicher und geborgen, aber sie wußten beide, daß es nur eine vorübergehende Sicherheit und Geborgenheit sein würde. Sie mußten zurück zu den anderen, die tief unter den

Halden auf sie warteten. Erst ein Teil ihrer eigentlichen Aufgabe war erfüllt.

Tolot machte sich über die Vorräte her, während Gucky vergeblich versuchte, Funkkontakt mit der SOL und Rhodan zu erhalten. Die Frage blieb offen, wer das Gerät blockierte: die Kaiserin oder ihre Toten Kinder.

Sie blieben zwei Stunden und packten alles zusammen, was sie mitnehmen wollten.

Was inzwischen im Tal der Ruhe geschah, wußten sie nicht, denn Gucky erhielt keine Gedankenverbindung zu Caral oder Avery. Auch hier wirkte die Blockade der schwarzen Kristalle.

Als sie sich auf den Rückweg machten, begann es bereits zu dämmern.

Im Tal der Ruhe war ein Tag wie alle anderen vergangen. Caral und Avery waren in Begleitung von Zamya-Lo bis zum See gegangen, wo sie die Gralsmutter besorgt auf die breiter und dunkler gewordenen Adern hinwies, die sich durch das Urgestein zogen.

Der Physiker untersuchte sie eingehend und meinte dann:

"Es dürfte als sicher anzunehmen sein, daß die Kristalle in der Lage sind, sich auch durch für sie fremde Materie fortzubewegen, ob sie nun flüssiger oder fester Natur sind. Die Wände des Tales, das unter der eigentlichen Oberfläche von Lugh-Pure liegt und somit eine riesige Naturhöhle darstellt, bestehen zweifellos aus gewachsenem Fels, trotzdem gibt es diese Adern. Ich glaube nicht,

daß die Toten Kinder Urgestein beeinflussen können. Aber sie können es durchdringen. Eine andere Erklärung habe ich nicht."

"Dann wäre es auch möglich", schlußfolgerte Caral, "daß sie bis zum Kern des Planeten vordringen."

"Allerdings. Der ganze Planet würde sich dann zu einem einzigen Kristall vereinigen, dessen Macht allerdings der Kaiserin gefährlich werden könnte."

Zamya-Lo hatte den Erklärungen ruhig zugehört. Die Größe der Gefahr schien ihr erst in diesen Augenblicken so richtig zu Bewußtsein zu kommen. Bis jetzt waren ihre Hauptgegner die beeinflußten Kelsiren gewesen, aber nun wurde ihr klar, daß diese nichts anderes als harmlose Vorpostenkämpfer waren, die vielleicht

sogar vom eigentlichen Geschehen ablenken sollten.

"Warum läßt die Kaiserin von Therm solches zu?" fragte sie über den Translator.

Avery zuckte die Schultern, obwohl die Gralsmutter diese Geste wahrscheinlich nicht deuten konnte.

"Vielleicht hat sie keine andere Wahl, denn sie muß die dunklen Stellen ihrer Erinnerung loswerden. Zur Ablagerung wählte sie Lugh-Pure. Wahrscheinlich weiß sie auch, welche Aufgabe die toten Kelsirenweibchen erfüllen können - nämlich die Neutralisierung des Bösen -, und nur deshalb bringen die Choolks die alten Weibchen hierher. Sie selbst kann nichts tun, aus welchen Gründen auch immer."

"Aber wir sollten etwas tun", sagte Zamya-Lo erstaunlich selbstsicher. "Ich glaube, ihr habt mir den Weg gezeigt."

"Mehr als du ahnst, Gralsmutter", pflichtete ihr Caral bei, ohne mehr zu verraten.

Sie blieben noch beim See, als Zamya-Lo sich entschloß, ins Dorf zurückzukehren.

In der riesigen SOL, in der so viele Menschen lebten, die sich nie zuvor gesehen hatten und vielleicht auch niemals einander begegnen würden, waren Bekanntschaften und Freundschaften völlig dem Zufall überlassen, falls der dafür vorhandene Computer keine Empfehlungen für Eheverträge gab. Das geschah nur auf

Anforderung.

Avery und Caral hatten sich erst bei diesem Auftrag kennengelernt. Beide waren dem Schicksal dankbar dafür, denn die Sympathie beruhte auf Gegenseitigkeit.

Vielleicht kam es daher, daß sie alle beide ihre selbständige Aufgabe in der SOL hatten und allein lebten. Carals Eltern waren beide schon vor Jahren gestorben; sie hatten die Erde noch gekannt und ihrer Tochter viel von diesem blauen Wasserplaneten mit den großen Kontinenten erzählt.

"Ich wohne vier Kilometer von dir entfernt", sagte sie mit ein wenig

Resignation, als er sie fragte, ob man sich künftig nicht mehr miteinander befassen könne. "Sicher, das ist keine große Entfernung dank der schnellen Verbindungswege im Schiff, aber wie oft kommt es vor, daß sich die SOL in ihre Teile trennt, und dann sind auch wir getrennt. Vielleicht könnte einer von uns es erreichen, in eine andere Abteilung versetzt zu werden, damit wir näher zusammen sind."

"Ich werde mit meinem Chef sprechen, Caral. Es liegt mir sehr viel daran, dich wiederzusehen."

"Mir auch", gab sie zu und blickte hinauf zu der allmählich verlöschenden Sonne.

"Es wird bald dunkel. Gehen wir."

"Hoffentlich ist Tolot und Gucky nichts passiert. Sie sind den ganzen Tag fort."

"Der Weg nach oben wird schwierig gewesen sein", beruhigte er sie und nahm ihren Arm. "Sicher erwarten sie uns schon in der Hütte."

"Hoffentlich hast du recht."

Ihre Hoffnung erfüllte sich. Tolot war dabei, die mitgebrachten Vorräte aufzuteilen, während der Mausbiber die Ausrüstung

vervollständigte und überprüfte. Er grinste, als die beiden die Hütte betraten.

"Ich hätte euch geholt, aber dann dachte ich mir, der Spaziergang tut euch gut.

Handelte ich richtig, Caral-Mädchen?"

Sie errötete ein wenig.

"Avery und ich, wir dachten ..."

"Ich weiß", unterbrach er sie fröhlich. "Und ich verspreche euch, wenn hier alles vorbei ist, ein gutes Wort beim Boß für euch einzulegen. Vier Kilometer sind für ein Rendezvous ziemlich hinderlich, wenn man nicht teleportieren kann."

"Das würdest du wirklich tun?"

"Sicherlich! Auch dann, wenn Avery schon Angst bekommt."

Der Physiker wehrte verlegen ab.

"Ach wo, warum sollte ich denn Angst haben? Vor Caral vielleicht? Oder vor wem?"

"Vor deinen Kollegen. Sind ja alles verstockte Junggesellen. Mädchen haben die nur von weitem gesehen, wenn überhaupt. Aber überlaß das nur mir. Perry legt großen Wert auf zufriedene Paare und gesunden Nachwuchs."

Diesmal wurde Avery sogar rot und wischte Carals verlegenem Blick noch viel verlegener aus.

"Entzückend!" stellte Gucky taktlos fest und widmete sich wieder seiner Sortierarbeit.

Icho Tolot grunzte etwas von "schlechten Manieren" und "unverschämter Einmischung in Privatdinge", ehe er sich seine Abendration packte und mit dem Essen begann.

Beim Frühstück teilte Gucky seinen Freunden mit, daß er am frühen Morgen der Gletscherzunge einen Besuch abgestattet hatte.

"Ihr werdet es nicht glauben, aber es entstehen bereits silberne Adern. Sie haben zuerst einen Direktverbindung zwischen den fünf Toten hergestellt, die nun - schon rein optisch - das Zentrum des beginnenden Gegenangriffs darstellen.

Natürlich kann ich nicht feststellen, wie tief sich diese hellen Flöze schon in den schwarzen Gletscher hineingefressen haben und ihn so zersetzen, aber sie sind ohne Zweifel dabei - und zwar wesentlich schneller, als wir hoffen konnten."

"Schön und gut", sagte Tolot. "Aber was nun weiter? Wir können doch nicht alle toten Kelsirenweibchen aus der Ruhehalle holen und auf die Zunge legen. Das gäbe Proteste."

"Die fünf genügen vorerst. Wir müssen den schwarzen COMP finden und die Toten Kinder von ihm trennen, falls das möglich sein sollte."

Es entstand eine lebhafte Debatte darüber, ob so ein COMP überhaupt existierte und wo er zu finden sei. Die vagen Hinweise der Gralsmutter genügten nicht, eine gezielte Suche zu starten.

Der Haluter war davon überzeugt, daß nur eine besonders starke

Konzentration der Negativstrahlung die Richtung zum COMP verraten könne. Avery hingegen meinte, man solle versuchen, einen der verseuchten Kelsiren einzufangen, der ihnen dann den Weg zeigen müsse.

Es gab Argumente und Gegenargumente, Vorschläge wurden gemacht und wieder verworfen, bis Gucky die improvisierte Brain-stromsession endlich mit einem Kompromiß beendete:

"Ein Gefangener allein hat wenig Sinn, denn es ist fraglich, ob der COMP ihn dann zu sich zurückrufen würde. Es sei denn, wir lassen ihn wieder entkommen und folgen ihm dann unbemerkt. Vor seiner Flucht jedoch muß er Informationen erhalten, die für die Weiterexistenz des COMPs von lebenswichtiger Bedeutung

sind. Der Flüchtling wird bemüht sein, diese Information, die wir ihm zuspielen, weiterzuleiten. So zeigt er uns unfreiwillig den Weg."

Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung, wenn man sich auch noch nicht darüber klar war, was für eine Art Information für die Toten Kinder von besonderer Bedeutung war. Doch darüber konnte man noch immer nachdenken, wenn man den Gefangenen hatte.

Am Nachmittag löste sich eines der Probleme ganz von selbst.

An einem Stollenausgang, nicht weit von der Halle der Ruhe entfernt, erschienen vier mit schwarzen Kristallen bedeckte Kelsirenweibchen und verjagten die erschrockenen Wächter. Kurz darauf brachten zwei weitere eine Schwebelore mit Bruchstücken der Toten Kinder und schütteten sie ins Tal.

Die Wächter hatten inzwischen Alarm geschlagen. Zamya-Lo kam aufgeregt zur Hütte ihrer Gäste gerannt und berichtete, was geschehen war. Gucky warf seinen Freunden einen bedeutsamen Blick zu, legte in aller Eile seinen Schutanzug an und entstofflichte sich ohne jede Erklärung vor den Augen der erschrockenen Gralsmutter.

"Keine Sorge", beruhigte sie Caral schnell. "Wenn wir den schwarzen COMP finden wollen, brauchen wir einen Gefangenen. Gucky holt ihn sich."

Inzwischen waren Zamya-Los Gefährtinnen zu dem Stollen geeilt, um die Eindringlinge zu vertreiben. Aber der Mausbiber war schneller dort. Mit einem Blick erfaßte er die Situation. Insgesamt waren es sechs der verunstalteten Kelsirenweibchen, aber eines von ihnen schleppte weniger dunkle Kristalle mit sich herum als die anderen. Vielleicht war es erst kürzlich von den Toten Kindern in Besitz genommen worden.

Gucky verzichtete auf eine weitere Teleportation. Hinter sich hörte er schon das wütende Geschrei der Verteidiger, die herbeigeeilt kamen, Stöcke und Steinbrocken in den Händen. Furchtlos näherte er sich den Kelsiren und packte dann zu, als er nahe genug an sein ausgesuchtes Opfer herangekommen war. Dann erst teleportierte er.

Er schaffte die paar Kilometer bis zum Rand der Gletscherzunge ohne besondere Schwierigkeit. Ohne auf den Verzerrungsschmerz bei der Rematerialisation zu achten, ließ er seine Gefangene los und trat einige Schritte zurück.

Aus sicherer Entfernung beobachtete er sie.

Die auf so ungewöhnliche Weise Entführte stand unbeweglich am Rand der Zunge und versuchte offensichtlich, sich zurechtzufinden. Den Mausbiber schien sie nicht zu sehen. Langsam nur drehte sie den Kopf in Richtung der Zunge.

Aus den schwarzen Kristallen strömten die Impulse auf sie ein. Auch Gucky konnte sie empfangen, ohne ihren Sinn zu verstehen.

Es war zuerst seine Absicht gewesen, seine Gefangene in die Hütte zu bringen, aber dann kam ihm

der Gedanke, daß er sie gleich und ohne Umschweife über die für die Toten Kinder wichtigste Neuigkeit informieren sollte, um sie zu veranlassen, diese Information so schnell wie möglich weiterzuleiten.

Caral hatte in der Diskussion die Vermutung geäußert, daß die Kelsiren zwar von den Impulsen der schwarzen Kristalle beeinflußt und befehligt wurden, umgekehrt jedoch eine Kommunikation nicht möglich war. Wenn die Biologin recht hatte, mußte die Kelsirin, die jetzt vor der Zunge stand und die Gefahr vielleicht erkannte, Kontakt direkt mit dem schwarzen COMP aufnehmen, um ihn auf die drohende Gefahr der Infiltration aufmerksam zu machen. Denn es war durchaus möglich, daß

auch der Kontakt zwischen der schwarzen Materie der Halden und dem COMP nur einseitig existierte.

Die Gefangene ging nun näher an den Rand der Zunge heran und betrachtete die silbernen Adern zwischen den toten Kelsirenweibchen. Sie bückte sich und betastete die matt strahlenden Stränge, dann richtete sie sich wieder auf.

Mit etwas unsicheren Bewegungen, aber trotzdem zielbewußt, ging sie davon, auf den nächsten Stolleneingang zu, der etwa fünfhundert Meter links von der Zunge zu sehen war. Dort gab es keine Wächter.

Gucky überlegte nicht lange.

Er teleportierte zurück in die Hütte. Ehe die anderen Fragen stellen konnten, sagte er:

"Ich habe einen Gefangenen informiert und folge ihm nun. Er wird dem COMP berichten wollen. Wartet hier auf mich, ich komme sobald wie möglich zurück."

"Du gehst nicht allein!" rief Icho Tolot aus. "Das kommt überhaupt nicht in Frage!"

"Keine andere Möglichkeit!" schnitt Gucky jede weitere Diskussion ab. "Macht euch keine Sorgen, ich finde den COMP!"

"Es ist zu gefährlich, außerdem ..."

Tolot schwieg, denn Gucky war inzwischen entmaterialisiert.

6.

Das alte Kelsirenweibchen Reta-Gor war erst vor wenigen Monaten nach Lugh-Pure gebracht worden. Als sie mit ihren Leidensgefährtinnen das Transportschiff verließ, standen sie auf dem Plateau der dunklen Halde und hatten nicht die geringste Ahnung, wie ihre Zukunft aussehen sollte. Sie spürten jedoch ausnahmslos, wie die mentalen Drohimpulse auf sie eindrangen und sie unter ihren Willen zwangen.

Reta-Gor war widerstandsfähiger als die anderen, aber sie gehorchte den zwingenden Befehlen, weil sie annahm, das sei der Wille der Kaiserin von Therm, der sie trotz der Verbannung treu ergeben war.

Gemeinsam mit den anderen betrat sie den Stollen, der hinab in die Tiefe der Halde führte.

Erst als es viel zu spät war und die ersten dunklen Kristalle in ihren Körper gewachsen waren, erfuhr sie von dem Reich Zamya-Los, dem Tal der Ruhe und der Existenz der freien, unbeeinflußten Kelsiren tief unter der felsigen Oberfläche Lugh-Pures.

Doch nun war sie eine Dienerin der Toten Kinder und konnte nicht mehr fliehen.

Es war so, wie Caral Pent vermutet hatte. Reta-Gor empfing ihre Befehle auf mentaler Basis, aber für sie war jeder Kontakt mit den Toten Kindern unmöglich.

Die eingepflanzten Kristalle machten sie zur willigen Sklavin der erloschenen und doch nicht toten Substanz, denn wer nicht gehorchte, wurde von der Halde absorbiert, ohne richtig sterben

zu können. Trotz ihrer Eigenschaft, ein gewisses Eigenleben bewahren zu können, hatten die Befehlsimpulse der Toten Kinder sie eines Tages in das Zentrum der benachbarten großen Halde gerufen, wo sie zum ersten Mal Kontakt mit dem schwarzen COMP

erhielt, dessen Wächterin sie nun war.

Der COMP hatte viele Wächterinnen. Ihre Aufgabe war es, die anderen Kelsiren von der Befehlszentrale fernzuhalten und Neuankömmlinge unmittelbar nach ihrer Ankunft auf Lugh-Pure in Empfang zu nehmen und zu "betreuen".

Nur den Wächterinnen war es möglich, direkten Kontakt zum COMP aufzunehmen und Informationen zu liefern.

Und die Wächterinnen waren es auch, die jeweils die vereinzelten Stoßtrupps gegen das Tal der Ruhe anführten, in dem die freien Kelsirenweibchen ihr Leben ohne den Zwang der Toten Kinder fristeten.

Reta-Gor wußte nicht, was mit ihr geschehen war, als das kleine Wesen sie bei der Hand nahm und sie plötzlich vor dem Ausläufer der Toten Kinder stand. Sie registrierte nur die mentalen Hilferufe der Kristalle und erkannte sofort die Ursache, als sie die silbernen Adern sah.

Nur sie konnte den COMP warnen, denn die Kristalle waren dazu nicht in der Lage.

Sie empfingen ebenfalls nur ihre Befehle, ohne sie jemals bestätigen zu können, es sei denn durch die Tat.

Es war Reta-Gor sofort klar, daß dem COMP Gefahr drohte, wenn nichts gegen die schnell voranschreitende Zersetzung unternommen wurde.

Sie kannte ihre Pflicht den Toten Kindern gegenüber.

Ohne auf ihren Entführer zu achten, der sie aus einiger Entfernung beobachtete, setzte sie sich in Bewegung und schritt auf den nächsten Stollen zu, von dem sie wußte, daß er unbewacht war.

Als Gucky wieder materialisierte, war seine "entflohe" Gefangene nur noch hundert Meter vom Eingang des Stollens entfernt. Sie drehte sich nicht einmal um, sondern ging unbeirrt weiter. Der Mausbiber folgte ihr, achtete aber dabei ständig auf die notwendige Deckung.

Er beschleunigte sein Tempo erst dann, als das Kelsirenweibchen in dem Stollen verschwand. Schnell holte er es ein und hielt sich nun immer dicht hinter ihr. Jeden Augenblick mußte er mit einem Überfall der unfreien Kelsiren oder der Kristalle rechnen, aber das bereitete ihm weniger Sorgen. Wichtig war nur, daß er seinen präparierten Köder nicht aus den Augen verlor.

Bereits im Tal war es ihm für Sekundenbruchteile gelungen, die Gedankenimpulse der Verfolgten aufzufangen. Viel war damit nicht anzufangen, denn er konnte sie nicht deuten. Aber sie genügten, eine flüchtige Peilung vorzunehmen. Er blieb also auch dann auf ihrer Spur, wenn er sie nicht mehr sah.

Das wurde allerdings schwieriger, als die Toten Kinder immer mehr den eigentlichen Fels verdrängten und die mentalen Druckwellen intensiver wurden.

Vorsichtshalber holte Gucky wieder auf.

Die Kelsirin schien im Dunkeln sehen zu können, während der Mausbiber sich mühsam an den Wänden entlangtastete, die er nicht allzu lange berühren durfte. Er wagte es nicht, seine Lampe einzuschalten, aus Furcht, die Verfolgte könnte auf ihn aufmerksam werden und ihn abzuschütteln versuchen.

Der Stollen verlief eine längere Strecke waagerecht in dem Grenzgebiet zwischen Halde und Planetenoberfläche. Dann stieg er wieder an. Rechts und links zweigten Gänge ab. Größere Windungen gab es zum Glück nicht.

Es wurde wärmer. Gucky schaltete das Kühlaggregat seines Schutzanzugs ein, verzichtete aber noch immer auf den Helm. Seine empfindlichen Ohren fingen die Schritte der Kelsirin auf, die unermüdlich voranging, so als kenne sie niemals eine Erschöpfung.

Wie weit mochte es noch bis zum unbekannten Ziel sein?

Nach einer weiteren halben Stunde begann Gucky sich wütend einzureden, er sei nicht müde und wolle auch nicht müde werden, aber in Wirklichkeit taten ihm die Füße schon weh. Er

war wütend, weil er nicht teleportieren konnte, höchstens über ein paar Meter hinweg.

Wut und Müdigkeit legten sich allerdings sofort, als er plötzlich weiter vorn einen schwachen Lichtschimmer sah, gegen den sich die Umrisse seiner unfreiwilligen Kundschafterin deutlich abhoben.

Vorsichtig blieb er etwas zurück, um nicht im letzten Augenblick noch von ihr entdeckt zu werden. Es war ohnehin ein Wunder, daß er bisher unbehelligt blieb und nicht angegriffen wurde. Oder wußten die Toten Kinder nicht, daß er hier war?

Der Stollen, nun wieder völlig schwarz und ohne Fels, endete in einer riesigen domartigen Halle, die von einem schwachen Lichtschimmer durchflutet wurde. Gucky schätzte den Durchmesser der Höhle auf dreihundert und die Höhe der gewölbten Decke auf etwa hundert Meter.

In ihrer Mitte stand der schwarze COMP.

"Wieder eine seiner typischen Extratouren!" schimpfte Icho Tolot, als sich die erste Aufregung über Gucky's Mitteilung und sein überraschendes Wiederverschwinden gelegt hatte. "Er hätte mich doch mitnehmen können! Wenn er in Gefahr kommt, kann er sich nicht allein helfen, weil er seine Fähigkeiten zum Teil verloren hat. So ein leichtsinniger Frechling!"

"Vielleicht hat er Gründe, allein zu gehen", verteidigte Caral den Mausbiber.

"Außerdem blieb ihm viel zu wenig Zeit, uns alles zu erklären. Es ging zu schnell."

"Trotzdem!" maulte Tolot und blieb weiterhin wütend. "Wenn ihm was passiert, kehre ich nicht zur SOL zurück. Dann bleibe ich lieber bei Zamy-Lo."

"Ihm wird schon nichts passieren", hoffte Avery.

Die Gralsmutter kam und berichtete von der erfolgreichen Abwehr der eingedrungenen Kelsiren. Sie hatte keine Ahnung, was inzwischen geschehen war, und niemand weihte sie ein. Nach Gucky's Rückkehr war noch Zeit dafür.

Sie erzählte wieder aus der Vergangenheit, die sie nicht vergessen konnte, und informierte ihre Gäste

darüber, daß in der Halle der Ruhe weitere Silberadern entstanden wären.

Das Verschwinden der fünf toten Kelsiren schien sie noch nicht

bemerkt zu haben. Kein Wunder, denn in der Halle lagen mindestens zweihundert Tote.

Als sie sich zwei Stunden später wieder verabschiedete, sagte Caral:

“Sie fragte nicht nach Gucky, obwohl mir ihr Blick verriet, daß sie ihn vermißte. Ob sie weiß, was er getan hat?”

“Sie hat ihn hier in der Hütte verschwinden sehen und wird annehmen, er sei inzwischen schon mal zurückgekehrt”, meinte Avery.

Icho Tolot vermutete, daß die Gralsmutter von ihren Gefährtinnen längst erfahren hatte, daß der Mausbiber eine Gefangene machte und mit dieser untergetaucht war.

Allerdings fiel ihm auch keine Erklärung für die Tatsache ein, daß Zamya-Lo keine Fragen in dieser Hinsicht stellte.

Inzwischen war der Schein der künstlichen Sonne dunkler geworden. Im Tal brach die Nacht an. Noch einmal erschien Zamya-Lo in der Hütte. Sie teilte mit, daß auf ihre Veranlassung hin ab sofort eine ständige Wache in der Halle der Ruhe dafür sorgen würde, daß keine Überfälle mehr stattfanden. Mit keinem Wort erwähnte sie den verschwundenen Mausbiber.

Als sie gegangen war, sagte Tolot:

“Sie muß bemerkt haben, daß einige Leichen fehlen. Vielleicht nimmt sie an, die Kelsiren hätten sie gestohlen und will weitere

Diebstähle verhindern. Ich glaube nicht, daß sie einen Verdacht gegen uns hegt.”

“Wo nur Gucky bleibt...”, seufzte Caral.

“Er wird schon wiederkommen”, tröstete sie Avery und legte den Arm um ihre Schulter.

Der COMP war ein großes, turmartiges Gebilde aus schwarzen Kristallen. Seine Oberfläche war nicht überall glatt und fugenlos, sondern wies Risse und unregelmäßig verteilte Eingänge auf. Obwohl dunkel und schwarz, schimmerte er doch in einem Ungewissen, matten Leuchten, das aus seinem Innern zu dringen schien.

Gucky versuchte, sich gegen die bösartigen Mentalimpulse abzuschirmen, die wie ein Schwall über ihn herfielen.

Der COMP wußte um seine Nähe.

Reta-Gor näherte sich der bösen Mächteballung in ergebener Haltung, blieb wenige Schritte vor ihr stehen und schien auf ihre Befehle zu warten. Dann schien sie die Erlaubnis erhalten zu haben, näherzukommen, denn sie ging weiter, genau auf eine der kleinen Öffnungen zu, hinter denen es ein wenig heller schimmerte.

Gebückt verschwand sie im Innern desCOMPs.

Gucky, der im Gang geblieben war, konnte das Geschehen gut beobachten, wagte es aber nicht, irgend etwas zu unternehmen. Auf der SOL war man selbst mit dem gutartigen COMP der Kaiserin von Therm nicht fertig geworden, was also wollte er allein gegen den schwarzen COMP machen...?

Er wußte jetzt, daß es diesen schwarzen COMP wirklich gab und kannte dessen Lage. Wahrscheinlich war die Verbindung zwischen der Nachbarhalde, in der er stand, mit der Halde über der Höhle der Gralsmutter erst kürzlich zustande gekommen, sonst wären die Angriffe schon früher gezielter erfolgt.

Nun ging es nur noch darum, den COMP selbst außer Gefecht zu setzen, um weitere Angriffe zu stoppen. Ohne die Befehlszentrale waren die Toten Kinder hilflos den wieder positiv strahlenden Kristallen ausgeliefert, die von den toten Kelsiren aktiviert wurden.

Hatte Zamya-Lo nicht angedeutet, sie könne mit dem COMP fertig werden, wenn sie ihn erst einmal gefunden hätte? Stimmte es wirklich, daß die erloschenen Kristalle ihr nichts anhaben konnten? War sie in der Tat immun?

Gucky wartete auf das Wiedererscheinen seiner Gefangenen, aber Reta-Gor blieb verschwunden. Der COMP schien sie verschlucht zu haben. Seine Impulse überlagerten alle anderen Mentaläußerungen, auch jene der Kelsirin, mit der nun jeder Kontakt unmöglich geworden war.

Ein Blick auf die Uhr zeigte dem Mausbiber, daß es im Tal der Ruhe inzwischen dunkel geworden war. Seine Freunde würden sich Sorgen um ihn machen. Der Rückweg nahm auch einige Zeit in Anspruch.

Nach einem letzten Blick auf den COMP zog er sich in den Gang zurück und schaltete nach der ersten Biegung seine Lampe ein, um schneller vorankommen zu können. Ständig rechnete er mit einem Angriff, aber es erfolgte keiner.

Ohne aufgehalten zu werden, erreichte er den Hauptstollen und schließlich den Taleingang. Matt schimmernd hing die Sonne unter der Felsendecke und verbreitete ein geisterhaftes Dämmerlicht. Ein

Blick nach links gab dem Mausbiber neue Hoffnung.

Die Gletscherzunge leuchtete an ihrem unteren Rand so silbern hell, daß er es bis hierher sehen konnte. Im Tal war so etwas wie

ein Ableger der Kaiserin von Therm entstanden. Erste positive Impulse begannen den mentalen Druck der erloschenen Kristalle zu verdrängen.

"Der Kampf zwischen Gut und Böse -er ist bereits in vollem Gange", flüsterte Gucky und spürte Erleichterung. "Aber nicht mehr lange, und der schwarze COMP wird Gegenmaßnahmen ergreifen..."

Er peilte das Dorf auf der anderen Seite des Tales an und teleportierte. Leise betrat er die Hütte, um die anderen nicht zu wecken, aber Avery Talcot war wach.

Er legte den Zeigefinger auf die Lippen und deutete auf Caral, deren Figur sich unter der Decke undeutlich abhob.

"Gut, daß du zurück bist, Gucky. Der Haluter hielt es nicht mehr aus. Vor einer Stunde ging er los, um dich zu suchen."

"So ein verdammter Narr!" entfuhr es dem Mausbiber. "Ich habe natürlich unterwegs nicht auf Gedankenimpulse geachtet, aber wenn er denselben Stollen wie ich benutzt hätte, wären wir uns begegnet. Hast du eine Ahnung, in welche Richtung erging?"

"Nein. Er stand plötzlich auf und sagte, er wolle dich suchen, weil dir bestimmt etwas passiert wäre. Immerhin hat er ja einen Anhaltspunkt: ein Stollen links von der Gletscherzunge."

"Da gibt es mindestens vier oder fünf. Den richtigen hat er jedenfalls verpaßt.

Wo also sollen wir ihn suchen?"

"Überhaupt nicht", schlug Avery vor. "Du wolltest ja auch nicht, daß wir dich suchen."

Gucky grunzte wütend und setzte sich.

"Wenn er bis morgen früh nicht zurück ist, bleibt uns gar nichts anderes übrig.

Ich habe den COMP gefunden, und soweit ich die Zusammenhänge verstehe, wird er bald handeln. Er wurde informiert, was vor sich geht. Ich muß Zamya-Lo veranlassen, von sich aus jetzt anzugreifen, wie sie es auch plante. Die Suche nach Icho Tolot würde aber wertvolle Zeit verschlingen.

Trotzdem ..."

Er schwieg verbittert.

"Schlaf jetzt", riet Avery. "Ich bleibe wach und wecke Caral später."

"Warum überhaupt? Wozu eine Wache?"

"Man kann nie wissen", entgegnete der Physiker ungewöhnlich ernst.

Als Icho Tolot den Talrand erreichte und sich einem Stolleneingang näherte, neben dem er ein Kelsirenweibchen bemerkte, wußte er, daß er bereits den ersten Fehler gemacht hatte. Er hatte den Translator vergessen.

Die Wächterin erschrak beim Anblick des riesigen Haluters nur deshalb nicht, weil sie ihn rechtzeitig bemerkte und ihn vom Aussehen her bereits kannte. Sie wußte, daß er ein Freund war. Allerdings wußte sie nicht, was er von ihr wollte, als er mit allen vier Armen gestikulierte und in einer unbekannten Sprache auf sie einzureden begann. Dabei deutete er immer wieder in den Stollen hinein und bückte sich, um etwa einen Meter Höhe anzuzeigen.

Die fruchtlose Diskussion nahm etwa zehn Minuten in Anspruch, dann gab Icho Tolot es auf. Ohne von der Kelsirin daran gehindert zu werden, konnte er den Stollen betreten. Wahrscheinlich nahm sie an, er handle im Einverständnis mit der Gralsmutter.

Es war Tolot natürlich klar, daß sein Versuch, Gucky zu finden, so gut wie aussichtslos sein mußte. Aber er hätte es jetzt nicht

tatenlos in der Hütte ausgehalten. Schlaf wäre unmöglich gewesen.

Der Mausbiber wollte den COMP finden, und Tolot ging von der Voraussetzung aus, daß alle Stollen und Gänge früher oder später zu diesem COMP führen mußten, wenn auch auf Umwegen.

Vor den unkontrollierten Angriffen der schwarzen Kristalle und den beeinflußten Kelsiren fürchtete er sich nicht. Er vertraute auf seine riesigen Kräfte und die Tatsache, daß er die Struktur seines Körpers jederzeit verwandeln konnte. Diese besondere Eigenschaft der Haluter würde vielleicht sogar verhindern können, daß sich die erloschenen Kristalle an ihn hefteten.

Er schaltete die Lampe ein und verlor keine Zeit mehr. Die vielen Nebengänge ignorierte er, weil sie zu klein für ihn waren. Außerdem nahm er an, daß sie bestimmt nicht zum COMP führten. Dafür kam nur ein Hauptstollen in Frage.

Erste Zweifel allerdings kamen ihm dann, als er einen Hauptstollen kreuzte, der in ganz andere

Richtungen führte.

Er blieb stehen und versuchte sich vorzustellen, wie die Gänge verliefen.

Er nahm die Abzweigung nach rechts, die ein wenig abwärts verlief.

Ausgerechnet in einer kleineren Halle erfolgte der Überfall.

Es war Pech für die vier Kelsiren-weibchen, deren Körper völlig mit schwarzen Kristallen bedeckt waren, daß der Haluter in der Halle volle Bewegungsfreiheit hatte. Seine Sorge um den Mausbiber ließ ihn jede Rücksicht auf die bedauernswerten Kreaturen vergessen. Mit ein paar Wischern seiner Pranken schleuderte er die Angreifer gegen die schwarzen Wände, wo sie liegenblieben und sich nicht mehr rührten.

Sekunden später zeigten sich die ersten feinen Silberadern, die wie etwas Lebendiges vordrangen und die Verbindung zu den Toten Kindern herstellten.

Dieses Phänomen, so mutmaßte Tolot, mußte erst seit kurzer Zeit auftreten. Es war früher nicht beobachtet worden. Außerdem erfolgte der Vorgang immer schneller, jetzt schon unmittelbar nach dem Absterben eines Kelsirenkörpers.

Auch diesmal gab es auf die Frage nach dem Warum keine befriedigende Antwort.

Tolot konnte sich nicht weiter mit dem Problem befassen. Seine Sorge galt Gucky, aber als er weitergehen wollte, mußte er feststellen, daß die Fortsetzung des Ganges auf der anderen Seite der kleinen Halle nicht mehr vorhanden war. An ihrer Stelle konnte er nur die schwarze Wand erkennen, der Stollen selbst war verschwunden.

Voll böser Ahnungen wandte er sich um und wußte sofort, daß er eingeschlossen war. Auch der Stollen, durch den er gekommen war, existierte nicht mehr. Er war verschwunden. Er stand in einer von der Außenwelt abgeschlossenen Höhle tief im Innern der Halde.

Einen Augenblick lang nur wunderte er sich darüber, daß die Toten Kinder nicht schon viel früher durch die Verformung der erloschenen Kristalle ihre Zugänge gesperrt hatten, sondern damit erst jetzt begannen. Erhielten sie neue Anordnungen von dem COMP - falls es ihn überhaupt gab?

Es fiel Tolot schwer, ungefähr die Stelle wiederzufinden, an der er

hereingekommen sein mußte. Dann kam ihm der Gedanke, sich nach der Lage der vier toten Kelsiren zu richten, denn als sie stürzten, hatte er den Stollen noch gesehen.

Vorsichtig klopfte er die schwarze Wand ab, fand aber keinen Hohlraum. Wütend und entschlossen zog er seinen Handstrahler

und richtete ihn gegen die Wand. Der feingebündelte Energiestrahl zerschmolz die erloschenen Kristalle leichter als normales Gestein, aber der Haluter frohlockte zu früh.

Von der Decke herab regnete es Klumpen schwarzer Kristalle, von denen einige sofort versuchten, Halt an seinem Körper zu finden. Er steckte seine Waffe wieder in den Gürtel und konzentrierte sich auf die Strukturumwandlung.

Der ziehende Schmerz, der durch seinen Körper raste, verriet ihm, daß auch er Schwierigkeiten haben würde, ähnlich wie Gucky, wenn er teleportieren wollte.

Aber der Erfolg blieb nicht aus.

Die atomare Umwandlung trat nach einigen Sekunden ein. Der Körper Tolots besaß nun die Härte von Terkonitstahl. Sein zweites Herz, unter normalen Umständen nur als Ersatz für das erste gedacht, begann ebenfalls zu arbeiten, um größere Energiereserven zu schaffen. Dann nahm Tolot einen Anlauf.

Mit unvorstellbarer Wucht prallte er gegen die Wand der erloschenen Kristalle - und durchbrach sie beim ersten Versuch.

Er befand sich wieder im Stollen.

Da er mit erneuten Angriffen rechnen mußte, behielt er die widerstandsfähige Molekularstruktur bei und erhöhte sein Tempo. In wenigen Minuten erreichte er wieder die Kreuzung der beiden Stollen.

Der linke führte zurück zum Tal, wenn er nicht verändert worden war. Tolot ging geradeaus weiter.

Zu seiner Verwunderung wurde er vorerst nicht mehr angegriffen. Er versetzte sein zweites Herz wieder in den Ruhezustand, um es zu schonen. Außerdem verminderte er sein Marschtempo.

Nach einer weiteren halben Stunde passierte er eine Stelle, die ihm bekannt vorkam. Die in die Wände hineinwachsenden Kelsiren und die merkwürdigen Gebilde, die aus ihr herauskamen, hatte er schon gesehen. Er befand sich demnach in jenem Stollen, der hinauf zur Haldenoberfläche führte. Jedenfalls nicht zum COMP.

Aber vielleicht entdeckte er dort auf dem Plateau eine Spur von Gucky. Es konnte ja möglich sein, daß er noch einmal zum Schiff gegangen war.

Auf der Planetenoberfläche war Nacht. Immerhin gaben die Sterne ein wenig Licht, wenn auch das

meiste von der schwarzen Materie schluckt wurde. Unten im Tal sah Tolot die Space-Jet matt schimmern. Ein Wunder, daß die Toten Kinder noch nicht versucht hatten, das Schiff anzugreifen, aber wahrscheinlich hielt sie der eingeschaltete Energieschirm davon ab.

Er verzichtete darauf, zum Schiff hinabzugehen, denn der transparent wirkende Glanz der Energiekuppel verriet ihm, daß Gucky nicht in der Space-Jet war. Um eine Hoffnung ärmer kehrte Tolot in den Stollen zurück, ohne zu wissen, wohin er sich noch wenden sollte, um den Mausbiber zu finden.

In einer Mischung aus Wut, Verzweiflung und Hilflosigkeit begann er Gucky zu verfluchen.

Er nahm sich vor, dem Ilt mal ordentlich die Meinung zu sagen, ohne auch nur zu ahnen, daß dieser sich inzwischen genau das selbe vorgenommen hatte.

7.

Als es hell wurde, erwachte Gucky. Caral bereitete gerade aus Konzentratwürfeln und Wasser ein provisorisches Frühstück. Avery schlief noch. Von Tolot war nichts zu sehen.

"Ist er nicht zurückgekommen?" fragte Gucky und deutete auf den leeren Platz des Haluters. Er stand auf und wusch sich mit

ein paar Wasserspritzern. "Ich versohle ihm das Fell, darauf kannst du dich verlassen! So eine Disziplinlosigkeit sondergleichen!"

"Er machte sich doch Sorgen um dich", versuchte Caral ihn zu beruhigen. "Er meinte es gut, und außerdem hätte ihn wohl niemand von uns aufhalten können."

"Das ist es ja, was mich so ärgert. Er nutzt seine körperliche Überlegenheit aus, um meine Befehle zu mißachten."

"Du hattest niemand befohlen, dir im Notfall nicht zu helfen", erinnerte ihn Caral, unverdrossen in ihrem Bestreben, den Haluter zu verteidigen. "Und es hätte sich sehr gut bei dir um einen Notfall handeln können."

"Der scheint aber jetzt für Tolot gültig zu sein, sonst wäre er längst zurück."

Avery war durch die nicht gerade leise Diskussion aufgewacht.

"Dann müssen wir ihn eben suchen gehen", schlug er vor.

"Niemand geht ihn suchen!" sagte Gucky entschlossen. "Wenigstens nicht vor dem Frühstück", schränkte er dann schnell ein.

Wenig später erschien Zamya-Lo. Ein wenig verwirrt stellte sie fest, daß der kleine Mausbiber inzwischen wieder vorhanden, aber dafür der große Haluter verschwunden war. Einer der Fremden schien also immer unterwegs zu sein. Aber sie verriet mit keinem Wort, daß sie sich deshalb Gedanken machte.

"In dieser Nacht wurde wieder versucht, in die Halle der Ruhe einzudringen. Es ist nicht mehr die Halle der Ruhe, sondern die des Krieges. Der schwarze COMP muß neue Befehle erlassen haben, denn die Angreifer achteten darauf, ihr Leben nicht zu verlieren. Das war bisher nie der Fall. Sie starben so leicht, als läge ihnen nichts an ihrer Existenz."

Gucky nahm sie beim Arm und führte sie aus der Hütte. Er berichtete ihr von seinem Versuch und dem Erfolg. Es sei klar, führte er dann weiter aus, daß der COMP nun neue Befehle erlassen hatte, denn jedes tote Kelsirenweibchen bedeutete eine neue Gefahr für ihn und die Toten Kinder der Kaiserin.

Zamya-Lo konnte ihre Freude nicht länger verbergen.

"Du hast den schwarzen COMP gefunden?" Der Mausbiber hätte sich über eine Umarmung jetzt nicht gewundert, aber diese Geste schien der Gralsmutter fremd zu sein. "Dann haben wir gesiegt, denn ich kann gegen den COMP kämpfen,"

"Niemand kann gegen einen COMP kämpfen, ob er nun schwarz oder weiß ist."

"Doch, ich kann es! Denn die Toten Kinder können mir nichts anhaben, also auch nicht der COMP - wenn er schwarz ist." Sie sah den Mausbiber forschend an. "Ist er wirklich schwarz?"

"Er ist es, durch und durch. Und er ist böse."

"Wann bringst du mich zu ihm?"

Gucky zögerte.

"Da ist noch ein kleines Problem, Zamya-Lo. Einer von uns ist in der Nacht aufgebrochen, um mich zu suchen. Er ist noch nicht zurückgekehrt."

"Ja, ich weiß. Dein großer Freund. Eine der Wächterinnen sagte, er sei in einem Stollen verschwunden. Sie konnte ihn nicht aufhalten."

"Kann ich mir denken. Ich muß ihn suchen."

"Und wann gehen wir zum COMP?"

"Sobald wie möglich, das verspreche ich dir. Ich bringe dich zu ihm. Und... wie willst du mit ihm fertig

werden?"

"Du wirst es sehen ..."

Sie verabschiedete sich durch eine Handbewegung und ging zurück zu ihrer Hütte, wo sie von einigen Kelsirenweibchen erwartet wurde.

Gucky schaltete den Translator ab und stopfte etwas von dem Brei in sich hinein, den Caral "Frühstück" nannte. Seine Stimmung war mehr als nur zwiespältig. Wenn er es auch nicht zugeben wollte, so machte er sich doch gewaltige Sorgen um seinen Freund, den Haluter. Der Gegner, gegen den sie angetreten waren, verfügte über Mittel, die mit Verstand und Logik nicht erfaßt werden konnten. Er würde auch Icho Tolot zu Fall bringen können.

Einige Dutzend Millionen Kilometer entfernt aber wartete Rhodan auf die Rückkehr der Expedition, mit der er jede Verbindung verloren hatte. Sorge und Ungewißheit würden ihn plagen, und je mehr Zeit verging, desto größer würde beides werden.

Avery und Caral verhielten sich möglichst ruhig, um die Überlegungen des Mausbibers nicht zu stören. Sie konnten sich seine Gefühle gut vorstellen. Er trug die Verantwortung, wenn dem Haluter etwas zustieß.

Die beiden Terraner erschraken, als Gucky plötzlich ohne Ankündigung aufsprang und rief:

"Ich werde jetzt Zamya-Lo den Weg zum COMP zeigen. Es hat keinen Sinn, nach Tolot zu suchen, aber sollte er in der Zwischenzeit hier aufkreuzen, dann kündigt ihm eine Tracht Prügel von mir an."

"Das meinst du doch nicht im Ernst?" erkundigte sich Caral ungläubig.

"Natürlich nicht", gab Gucky zu. "Aber sagt es ihm trotzdem."

Er watschelte über die Dorfstraße zur Hütte der Gralsmutter.

Caral sah hinter ihm her.

"Handelt er richtig, Avery?"

"Ich glaube schon, Caral. Wie soll er in dem verwirrenden Labyrinth der Halden den Haluter aufspüren, wenn er nicht einmal seine Gedankenimpulse empfangen oder gar orten kann? Außerdem glaube ich, daß der COMP jetzt wichtiger ist. Wenn die

Gralsmutter es wirklich schafft, ihn unschädlich oder zumindest halbwegs aktionsunfähig zu machen, wird er sich nicht mehr um Tolot kümmern können. Ich glaube, Gucky's Überlegungen waren ähnlich."

"Hoffentlich behaltet ihr recht."

Sie sah Gucky in der Hütte der Gralsmutter verschwinden. Wahrscheinlich wollte er von dort aus mit ihr zum Stolleneingang teleportieren.

Zamya-Lo begriff überraschend schnell, als Gucky ihr die Wirkungsweise der Teleportation erklärte, zumal sie ja bereits entsprechende Demonstrationen selbst beobachtet hatte.

Sie war dann auch nicht sonderlich überrascht, sich plötzlich am Stolleneingang links von der Gletscherzunge wiederzufinden.

Der Mausbiber zeigte ihr den Fortschritt, den die silbernen Adern inzwischen gemacht hatten.

Mit eingeschalteter Lampe drangen sie dann in den Stollen ein. Insgesamt bewunderte der Mausbiber die Energie der alten Gralsmutter, die selbst nach einem halbstündigen Marsch noch keine Ermüdungserscheinungen verriet.

Energisch schritt sie voran und übernahm dann sogar die Spitze. Gucky hatte Mühe, ihr zu folgen.

"Der COMP befindet sich in der Nachbarhalde, die erst kürzlich die Verbindung zu dieser herstellen konnte. So ist es zu erklären, daß bisher noch keine koordinierten Angriffe erfolgten."

Ein Glück, dachte Gucky, daß ich den Translator mitgenommen habe, auch wenn sie mir nicht immer sofort antwortet. Vielleicht hat sie mir später etwas Wichtiges zu sagen, wenn wir den COMP erreichen.

Dann mußte er wieder an Icho Tolot denken. Hoffentlich war er inzwischen zu den anderen gestoßen. Wenn nicht...

Er wagte es nicht, den Satz zu Ende zu denken.

Der Stollen führte nun wieder bergauf, in die Nachbarhalde hinein. Nur noch wenige hundert Meter, und man war am Ziel.

Plötzlich blieb die Gralsmutter stehen.

"Es ist nicht mehr weit", flüsterte sie. "Ich kann es deutlich spüren. Der COMP weiß, daß wir kommen, aber er hindert uns nicht daran. Er will uns selbst vernichten. Ja, genau das ist es, was er will. Bleib hinter mir..."

Das hätte Gucky ohnehin getan, denn er wußte, daß er in diesen Augenblicken alle seine psionischen Fähigkeiten so gut wie völlig eingebüßt hatte. Er war nichts anderes als ein relativ schwacher und

hilfloser Ilt, der froh sein konnte, daß seine kurzen Beine ihn noch trugen.

Dann erreichten sie den Eingang zu der Halle.

Dunkel und drohend stand der COMP in ihrer Mitte. Aus dem Ritzen und Eingängen drang das matte Leuchten aus seinem Innern. Die Woge mentaler Drohimpulse überschwemmte Gucky, der nicht wußte, ob auch Zamya-Lo davon betroffen war.

Jedenfalls verriet sie keine Wirkung.

“Der schwarze COMP!” hauchte sie, als habe sich gerade der größte Wunsch ihres Lebens erfüllt. “Ja, das ist er! Ich wußte es!”

“Was willst du tun?”

Sie deutete auf den Stollen.

“Bleib hier außerhalb der Halle! Der COMP wird mich angreifen und für dich keine Zeit haben. Hier bist du in Sicherheit.”

“Aber du! Du kannst doch nicht einfach mit bloßen Händen dieses riesige Gebilde angreifen und ...”

“Doch, ich weiß, daß ich es kann! Aber es war mir bisher unmöglich, den COMP zu finden, weil es noch keine Gänge zu ihm gab. Die Toten Kinder unserer Halde hatten früher keinen COMP, aber nun handeln sie nach seinen Befehlen. Tu, was ich dir geraten habe. Warte hier auf mich.”

Gucky duckte sich in eine Nische unmittelbar am Eingang zur Halle. Er war davon überzeugt, die Gralsmutter zum letzten Mal lebendig gesehen zu haben. Vielleicht wollte sie sich opfern, um den COMP von innen heraus mit ihrer erst nach dem Tod aktiv werdenden Positivenergie zu zersetzen.

Zamya-Lo schritt aufrecht und ohne Furcht auf den COMP zu.

Als sie die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatte, regneten die schwarzen Klumpen der erloschenen Kristalle auf sie herab, aber keiner von ihnen blieb an ihrem Körper haften. Sie fing einige geschickt mit ihren Händen auf, die sie dann mit einem spöttischen Lachen dem COMP entgegenhielt und dabei ruhig weiterschritt.

Als sie den schwarzen Giganten erreichte, zögerte sie einen Moment, als suchte sie nach einem geeigneten Eingang, deren es mehrere gab. Wenn sie in einen von ihnen eindringen wollte, mußte sie sich bücken.

Gucky konnte sie gut beobachten, ohne seine Deckung verlassen zu müssen. Hinter sich spürte er die Wand. Ständig wurde er von der Vorstellung geplagt, aus ihr könne eine schwarze Faust kommen und ihm in die Materie hineinziehen. Er konnte sich nicht erinnern, jemals eine so unheimliche und seltsame Situation erlebt zu haben, die zudem so rätselhafte Ursachen hatte, daß es keine Gegenwehr gab.

Zamya-Lo bückte sich und zwängte sich in den COMP hinein. Sofort wurde das Leuchten in seinem Innern intensiver. Auf der Oberfläche erfolgten deutliche Veränderungen, einige der Eingänge begannen sich langsam zu schließen.

Auch der, in dem die Gralsmutter verschwunden war.

Zamya-Lo war die Gefangene des schwarzen COMPs.

Der Schreck lähmte Gucky derart, daß er keiner Bewegung fähig war. Er war nun erst recht davon überzeugt, die Gralsmutter nie mehr wiederzusehen, zumindest nicht als das, was sie einst gewesen war. Der COMP würde versuchen, auch sie zu seiner willenlosen Sklavin zu machen, und dann mußte der nächste Angriff auf das Tal der Ruhe erfolgreich verlaufen. Bald konnte es keine “Freien Kelsiren” mehr geben.

Und er war zur Untätigkeit verdammt, denn was konnte er schon unternehmen?

Zumindest aber konnte er noch warten, ehe er sich in Sicherheit brachte.

Vielleicht geschah doch noch ein Wunder.

Da er optisch nichts mehr feststellen konnte, verlegte er sich auf eine Analyse der auf ihn eindringenden Impulse. Er glaubte, in ihnen eine gewisse Veränderung bemerkt zu haben, ohne sie jedoch näher identifizieren zu können. Nein, schwächer waren sie nicht geworden, im Gegenteil. Aber die Warnungen und Drohungen - sie wurden immer mehr von Impulsen anderer Art überlagert und verdrängt.

Tief im Unterbewußtsein des Mausbibers schlummerte eine Erinnerung, die nur langsam nach oben stieg. Ähnliche Impulse lediglich emotionaler Bedeutung hatte er schon einmal empfangen. Wenn sie auch nicht gerade freundschaftlich und voller Sympathie waren, so verrieten sie doch zumindest Neutralität und stark gebremstes Wohlwollen.

Dann aber wurde alles wieder von dem bösartigen Druck hinweggespült.

Dafür sah Gucky etwas, das seinen sinkenden Mut wieder ein wenig anhob.

Der COMP begann von innen her stärker zu leuchten, auch an jenen Stellen, die bisher schwarz und

dunkel gewesen waren. Alle Eingänge hatten sich inzwischen geschlossen. Für Zamyas-Lob gab es keinen Fluchtweg mehr. Sie war endgültig eingeschlossen.

Unter seinen Füßen verspürte Gucky ein leichtes Beben, auch die Wand hinter seinem Rücken zitterte. Er konnte sich aber noch immer nicht zur Flucht entschließen. Das Geschehen um ihn ließ Verzweiflung und Hoffnung zugleich aufkommen.

Immer intensiver leuchtete der COMP, während die positiven Mentalimpulse wieder an Kraft gewannen und die negativen verdrängten.

Freudige Erregung durchzuckte den Mausbiber, als er an dem Körper des COMPs erste feine, helle Adern entdeckte, die intensiv strahlend aus seinem Innern nach außen drangen und ihn wie ein Netz zu überziehen begannen.

Die Gralsmutter, sie schien es geschafft zu haben!

Ihre positive Kraft hatte die negative des COMPs und der toten Kinder besiegt.

Die erloschenen Kristalle begannen sich zu regenerieren, und sie begannen damit beim COMP.

Er vergaß jede Vorsicht und betrat die Halle.

“Zamyas-Lo!” rief er und verstärkte die Leistung des Translators. “Zamyas-Lo komm heraus, du hast es geschafft!”

Keine Antwort und keine Reaktion. Ein paar Kristallbrocken fielen von der Decke herab, verfehlten jedoch ihr Ziel. Sie waren nicht mehr völlig schwarz, sondern schimmerten hellgrau, kaum daß sie den Boden berührten.

“Zamyas-Lo, ich kann nicht mehr länger warten! Du mußt herauskommen!”

Von irgendwoher hörte er eine schwache Stimme, aber der Translator reagierte nicht. Gucky stellte ihn auf höchste Leistung, aber die ferne Stimme blieb gleich weit weg. Es dauerte eine

Weile, bis der Mausbiber begriff, daß die Stimme nicht an seine Ohren drang, sondern an sein Bewußtsein.

Mentalimpulse! Er konnte sie wieder verständlich empfangen.

Die überlagernde Störenergie des COMPs ließ nach.

“... nicht weg von hier! Ich muß noch bleiben! Kehre ins Tal zurück und berichte den anderen. Ich finde den Weg allein. Später...”

Kein Zweifel, Zamyas-Lo hatte ihm eine telepathische Botschaft geschickt. Sie verstand, was er ihr zurief. Es gab demnach eine Verbindung.

“Ich werde ins Tal zurückkehren, Zamyas-Lo, wie du es willst. Benötigst du keine Hilfe mehr?”

Die Antwort kam mit einiger Verzögerung:

“Der COMP ist besiegt, aber ich muß noch bleiben. Erst dann, wenn mehr als die Hälfte der Toten Kinder im COMP wieder für die Kaiserin strahlen, kann ich ihn verlassen. Aber das Positive muß überwiegen, um das Negative zu absorbieren.”

Das war eine einfache Rechnung, sie mußte stimmen.

Inzwischen verdichtete sich das Netz der silbernen Adern immer mehr. Die dunklen Stellen wurden seltener und kleiner, bis sie endlich ganz verschwanden. Aber das, was Gucky beobachten konnte, war nur die Oberfläche des COMPs. Was in seinem Innern vorging, konnte er nicht sehen.

Er drehte sich um und trat den Rückweg an.

Fast hätte er über dem Erlebten den vermißten Icho Tolot vergessen. Aber vielleicht hatte der Haluter Glück gehabt und war inzwischen wieder im Tal. Außerdem war bald mit einschneidenden Veränderungen zu rechnen, die genausogut Rettung wie Verderben bedeuten konnten. Es würde gut sein, Lugh-Pure sobald wie möglich zu verlassen.

Ungeschoren erreichte Gucky den Talausgang. Der Morgen graute.

Er peilte das Dorf an, nachdem er sich mit einem Blick davon überzeugt hatte, daß bereits die Hälfte der gesamten Gletscherzunge in halbem Glanz schimmerte.

Er entmaterialisierte.

Icho Tolot wurde von dem nächsten Angriff der Toten Kinder total überrascht und fand keine Zeit zur Gegenwehr. Selbst ein Haluter konnte nicht schneller reagieren als die Reiz- und Befehlsimpulse durch seine Nervenstränge rasten.

Er verlor einfach den Boden unter den Füßen und stürzte.

Die Toten Kinder hatten unter ihm einen senkrecht nach unten führenden Schacht entstehen lassen, der groß genug war, ihn aufzunehmen.

Die geringe Schwerkraft des Planeten verhinderte einen zu schnellen Fall, immerhin drang Tolot mit seinem Gewicht noch gut zwei Meter in den Boden ein, als er aufschlug. Seine Terkonitstruktur ließ ihn

keinen Schmerz verspüren.

Seiner Schätzung nach war er mehr als hundert Meter tief gestürzt. Der Boden bestand aus nacktem Urgestein. Darauf hatten die erloschenen Kristalle noch keinen Einfluß. Der Schacht war zu Ende.

Es war Tolot klar, daß ihm nun seine Kraft und sein strukturumgewandelter Körper nichts mehr nützten. Trotzdem versuchte er, die Wand des Schachtes an seinem unteren zu durchbrechen, was ihm aber nicht gelang. Er verbreiterte ihn lediglich ein wenig, aber dann wurde klar ersichtlich, daß ringsum

die Basis der Halde sein mußte, vielleicht Hunderte von Metern dick. Sie zu durchdringen, würde Tage in Anspruch nehmen.

Tolot hockte sich nach einigen vergeblichen Kletterversuchen auf den Boden und begann mit dem Ausarbeiten seiner Fluchtpläne. Er verspürte Hunger, aber zum Glück gab es ja den nackten Fels. Sein Konvertermagen verarbeitete jede Materie, doch der Haluter hätte sich gehütet, die schwarzen Kristalle als Notverpflegung zu betrachten.

Gesättigt begann er mit seiner Arbeit.

Seine stählernen Hände waren wie unermüdliche Schaufeln, die sich in den schwarzen Kristall und die dazwischen befindlichen Felsbrocken wühlten. Der Haufen der gelösten Materie hinter ihm wurde größer, je weiter er vordrang. Nach zwei Stunden waren es bereits zehn Meter.

Tolot machte keine Pause. Verbissen arbeitete er weiter, denn er dachte mit recht zweifelhaften Gefühlen an seine Gefährten im Tal, insbesondere an Gucky, den er ja eigentlich aus einer imaginären Falle hatte befreien wollen. Nun saß er selbst darin.

Er konnte sich gut vorstellen, was er zu hören bekommen würde, falls er es überhaupt schaffte, hier heraus zu gelangen.

Ein normaler Mensch wäre ohnehinrettungslos verloren gewesen.

Wieder einige Stunden später glaubte Tolot vor sich und an den Seiten ein mattes Schimmern zu sehen, das vorher nicht dagewesen war. Er blickte zurück und beobachtete eine ähnliche Erscheinung. Immerhin dauerte es einige Minuten, ehe die langsam voranschreitende Veränderung ihm zeigte, was geschah.

In dem schwarzen Material entstanden silberne Adern, die breiter wurden und sich zu Netzen ausbildeten. Es war jene merkwürdige Erscheinung, die er schon an der Gletscherzunge und in der Halle der Ruhe gesehen hatte und die ihren Ausgang bei den toten Kelsiren nahm.

Hier aber gab es keine toten Kelsiren.

Vergeblich fragte er sich, was inzwischen geschehen war.

Aber was auch immer, er saß vorläufig hier fest, wenn er auch fast fünfzig Meter weit gekommen war.

“Wenn es mir mal dreckig gehen sollte, vermiete ich mich als Bohrer”, knurrte er sarkastisch. Aber dann dachte er an Gucky. “Ich habe bloß Angst vor dem Gezeter des Kleinen, falls ich hier heil herauskomme. Vielleicht sollte ich gleich hierbleiben ..”

Aber dann wühlte er weiter und nahm dabei keine Rücksicht auf die sich immer mehr verdichtenden silberweißen Adern.

Er hielt erst dann wieder ein, als er das Beben spürte, das hinter ihm einen großen Teil des gegrabenen Stollens so verschüttete, daß er nicht in den Schacht zurückkehren konnte, ohne auch den Weg dorthin freimachen zu müssen.

Die ganze Halde schien in Bewegung geraten zu sein. Die Wände und Decke, sogar das Material vor ihm, wankte und veränderte sich. Risse entstanden, mit Adern durchzogene Brocken fielen herab und deckten Tolot ein. Aber der stellte sofort fest, daß sie keinen Versuch unternahmen, an ihm haften zu bleiben.

Dann sah er den undeutlichen Lichtschimmer.

Er war so schwach, daß er ihn fast übersehen und für eine Silberader gehalten hätte, wenn er nicht sichtbar breiter geworden wäre. Mit dem Mut der Verzweiflung stürzte sich Tolot erneut in die Arbeit und schaufelte den Rest der Halde beiseite.

Immer wieder rutschte das locker gewordene Material nach, aber der Haluter konnte die frische Nachluft schon riechen.

Als er endlich im Freien stand, begann der Morgen zu grauen.

Auch im Tal würde es nun Tag werden, dafür sorgte die künstliche Sonne.

Ohne weitere Betrachtungen anzustellen, erklimmte Tolot die Halde auf der anderen Seite des engen Tals mit dem See, um den bekannten Stollen zu erreichen. Zu seinem Schrecken mußte er erkennen, daß sich die Form der beiden Halden stark

verändert hatte. Hoffentlich existierte der Stollen noch, der zurück ins Tal der Ruhe führte.

Mit ungeheurer Geschwindigkeit schaffte er in kurzer Zeit die Strecke bis zum Plateau und entdeckte zu seiner Erleichterung sofort den Stolleneingang. Er hatte sich nicht verändert, wenn auch hier silberne Adern das schwarze Material durchzogen.

Ohne zu zögern, betrat er ihn und rannte weiter.

Kein Angriff, kein Aufenthalt, nichts.

Als er endlich den Eingang zum Tal der Ruhe erreichte, begann die künstliche Sonne an der Felsendecke heller zu leuchten.

Er beschleunigte sein Tempo und raste quer durch das Gelände auf das Dorf zu.

8.

Gucky hockte mit überschlagenen Beinen in der Hütte und kaute auf seinem Frühstück herum, neben sich einen Becher mit Wasser. Avery und Caral reagierten mit Erleichterung, als sie Icho Tolots massive Gestalt beim Eingang auftauchen sahen und begrüßten ihn freudig.

Der Mausbiber indessen, der die Gedankenimpulse des Haluters längst empfangen hatte und von seiner Ankunft wußte, blieb sitzen und fauchte:

“Da bist du ja endlich! Fast hättest du uns alles vermasselt!”

Tolot setzte sich vorsichtig auf den Boden, obwohl ihm die gut überstandenen Strapazen nicht anzusehen waren,

“Vermasselt? Ich wollte dir doch nur helfen.”

“Trotzdem!”

“Mit anderen Worten: es wäre ohne mich hier nicht gelaufen. Ist in der Zwischenzeit überhaupt etwas Wichtiges geschehen?”

Gucky schnappte vor Empörung über soviel Frechheit erregt nach Luft, aber Caral kam ihm zuvor:

“Gucky hat den schwarzen COMP gefunden!”

Tolot neigte sich leicht in Richtung des Mausbibers.

“Kompliment, Kleiner. Aber wahrscheinlich hättest du ihn auch ohne mich gefunden ...”

“Habe ich ja auch!” kreischte Gucky, über soviel Unlogik entsetzt. “Und was tust du inzwischen? Kriechst wie ein Ungeheuer durch die Halden und verschwindest hier, ohne mich um Erlaubnis zu fragen.”

“Du warst ja nicht da.”

“Dann hättest du warten müssen, bis ich zurück war. Das ist glatte Meuterei gewesen, wenn du mich fragst.”

“Ich habe dich aber nicht gefragt”, gab Tolot sanft zurück.

Ehe der Mausbiber aufbrausen konnte, rief Caral:

“Nun hört endlich damit auf, es ist doch sinnlos! Ihr seid jetzt beide wieder hier, und damit sind wir komplett. Zamy-Lo steckt in dem COMP ... und wir alle hoffentlich nicht in der Tinte.”

“Die Gralsmutter ist in dem COMP?” Icho Tolot richtete sich verblüfft auf. “Hat Gucky sie dorthin gebracht? Wozu denn das?”

“Wenn du mal für ein paar Minuten deinen großen Mund halten würdest, könnte ich dich ja aufklären”, bot Gucky an, schon etwas friedlicher geworden. Er war viel erleichterter über Tolots Rückkehr, als er zugeben wollte. “Also?”

“Ich halte ihn”, versprach der Haluter feierlich.

Noch während der Mausbiber berichtete, sah Caral drei der Kelsirenweibchen auf ihre Hütte zukommen. Sie nahm den Translator und ging ihnen entgegen. Sie konnte sich schon denken, was die drei wissen wollten.

Und so war es auch. Die freien Kelsiren waren über das Verschwinden ihrer obersten Gralsmutter äußerst beunruhigt und fragten nach ihrem Verbleib.

Außerdem, so berichteten sie, ehe Caral sprechen konnte, geschähen in der Halle der Ruhe merkwürdige Dinge. Die Wächter waren voller Grauen geflohen, als sich die Toten dort zu bewegen begannen.

Einen Augenblick lang verschlug es Caral den Atem, dann aber dachte sie an Gucky's Schilderung. So ruhig wie möglich erzählte sie den drei Kelsirenweibchen, was inzwischen geschehen war, daß Zamy-Lo zum schwarzen COMP gebracht worden und in ihn eingedrungen wäre.

“Durch die Halden geht ein Zittern und Beben, die Toten Kinder der Kaiserin sind dabei, sich zu regenerieren. Das ist das Werk der Gralsmutter. Wahrscheinlich bewegen sich auch die Steinblöcke in der Halle der Ruhe, auf der eure Toten liegen.”

Die Neuigkeit, daß Zamya-Lo in den schwarzen COMP eingedrungen war, verbreitete sich im Tal wie ein Lauffeuer. Aus den kleinen Dörfern entlang der Felsenwände kamen die untergeordneten Gralsmütter, um ein Palaver abzuhalten.

Dann ging man gemeinsam zur Halle der Ruhe.

Caral kehrte in die Hütte zurück. Gucky hatte gerade seine Schilderung beendet und lehnte mit dem Rücken gegen die Wand, die Arme auf der Brust verschränkt und offensichtlich sehr zufrieden.

"Allerhand!" sagte Tolot voller Anerkennung. "Und in dieser ganzen Zeit habe ich auf dem Grund eines Schachtes gesessen und versucht, wieder hinauszukommen."

"Selber schuld", kommentierte Gucky spöttisch. Er warf Caral einen fragenden Blick zu. "Was gibt es draußen?"

Sie sagte es ihm. Und sie schloß:

"Ich weiß nicht, ob es viel Sinn hat, noch länger zu warten. Wir haben getan, was wir konnten, und wahrscheinlich haben wir auch genau das getan, was die Kaiserin von Therm von uns erwartete. Wir sollten nach Drackrioch zurückkehren

und Rhodan unterrichten."

"Hier haben wir nichts mehr zu suchen", stimmte auch Tolot zu.

"Zamya-Lo wird jetzt allein mit allen Problemen fertig werden", meinte auch Avery.

Gucky war insgeheim ähnlicher Meinung, aber es widerstrebte seinem Charakter, jetzt nur noch einfach zuzustimmen. Das hätte ja nach einer Niederlage ausgesehen.

"Wir sollten noch etwas warten, bis wir sicher sind", schlug er vor. "Wenigstens noch einen Tag. Dann können wir feststellen, ob sich die beginnenden Veränderungen auch positiv auswirken. Auch hätte ich gern gewußt, was aus Zamya-Lo geworden ist."

Tolot seufzte, und es klang wie das Grollen eines fernen Gewitters:

"Was soll aus ihr geworden sein? Sie muß gewußt haben, was ihr bevorstand, als sie den COMP betrat. Helfen können wir ihr jetzt auch nicht mehr."

"Gefühlloser Klotz!" Gucky stand auf. "Ich sehe mir die Halle der Ruhe und dann den Gletscher an. Wenn überhaupt etwas passiert, dann dort."

Tolot stellte sich ihm in den Weg.

"Wir werden morgen Lugh-Pure verlassen, ist das klar?"

Die braunen Augen des Iits blitzten wütend auf.

"Ich weiß nicht, was du hast, Fettwanst. Ich habe doch gerade befohlen, daß wir nur noch einen Tag bleiben. Also verlassen wir morgen diesen Planeten." Und mit besonders tiefer Stimme, die der des Haluters ähneln sollte, schloß er: "Ist das klar"

Zwischen Tolots Beinen hindurch schlüpfte er aus der Hütte.

Sein Prestige als Kommandoführer war gerettet.

Der Tag im Tal verging, ohne daß der Mausbiber zurückkehrte.

Die erste, die sich Sorgen um ihn machte, war Caral, aber Tolot wirkte fast schroff, als er sagte:

"Keine zehn Saurier würden mich dazu bringen, noch einmal nach ihm zu suchen. Er weiß schon, was er tut. Allerdings hätte er uns informieren können, wenn er schon Extratouren unternimmt. Ich nehme an, er ist hinauf zur Oberfläche."

Vielleicht will er auch versuchen, Zamya-Lo zu helfen. Jedenfalls rege ich mich nicht auf. In zwei Stunden werde ich mich hinlegen und schlafen."

"Aber wir können doch nicht herumsitzen und ..."

"Doch, das können wir! Und ob wir das können!"

Avery verhielt sich ruhig und gab

keinen Kommentar. Aber er wußte, daß Tolots Grobheit nur gespielt war. Er ging zum Hüttenausgang. Die Sonne war dunkler geworden. Der Abend brach an.

Ohne jede Ankündigung materialisierte Gucky in der Hütte, warf Tolot einen vernichtenden Blick zu und setzte sich.

"So, du hattest mich also im Stich gelassen?" erkundigte er sich vorwurfsvoll.

"Einfach so ..."

"Ich richte mich nur nach deinen eigenen Anweisungen'1, verteidigte sich der Haluter. "Dein Gebrüll hätte ich nicht hören mögen, wenn ich mich ein zweites Mal auf die Socken gemacht hätte, um dich zu suchen. Das eine Mal hat mir gereicht,"

Ein frohes Lächeln überzog Gucky's Gesicht.

"Bravo, mein Freund, das wollte ich nur hören. Du hast richtig gehandelt. Das werde ich nur für die

nächste Ordensverleihung vormerken. Also, dann laßt euch berichten. Schließlich habe ich mich ja nicht nur zum Vergnügen herumgetrieben."

In der Halle der Ruhe waren die schwarzen Kristalle völlig verschwunden. Die silbernen Adern hatten sich zu einer einzigen Fläche vereinigt, die nun in unterschiedlichen Farben hell strahlte und den vorher vorhandenen mentalen Druck völlig absorbierte. Frühere Eingänge in den Felsen hatten sich geschlossen. Nur

die nackten Wände waren vorhanden.

Beim Gletscher sah es ähnlich aus. Gucky stellte fest, daß die Zunge keinen einzigen dunklen Fleck mehr auf wies. Da sie wahrscheinlich in direkter Verbindung mit dem COMP stand, der sie ausgeschickt hatte, würde auch er bald von dieser Seite

aus positiv beeinflußt werden.

Gucky stand vor dem Gletscher aus regenerierten Kristallen und sah nachdenklich empor zur Felsendecke des Tals.

Klar und deutlich empfing er die Gedanken der in der Hütte Zurückgebliebenen und spürte, daß nichts mehr seine psionischen

Fähigkeiten behinderte. Seit die erloschenen Kristalle wieder lebten, hatten die negativen Impulse keine Wirkung mehr auf ihn.

Seine Überlegungen gingen dahin, ob es ihm möglich sein würde, mit einer einzigen Teleportation die Oberfläche von Lugh-Pure zu erreichen. Seiner Schätzung nach lastete auf der Felsendecke keine Halde, wenigstens nicht ihr größer und dickster Teil. Wenn die Regenerierung inzwischen auch dort weit genug fortgeschritten war, konnte er durch sie hindurch teleportieren.

Er verspürte keine große Lust, abermals durch die langen und verzwickten Stollen zu laufen, um zur Oberfläche zu gelangen. Es kam also auf einen Versuch an.

Er konzentrierte sich auf einen Sprung von einem Kilometer, das mußte genügen.

Die höchsten Halden waren kaum mehr als fünfhundert Meter hoch. Er würde also auf keinen Fall mitten in einer solchen rematerialisieren.

Dann sprang er.

Wie erwartet, sah er im nächsten Augenblick unter sich die trostlose Landschaft von Lugh-Pure. Ehe er zu fallen begann, hielt er sich psychokinetisch auf gleicher Höhe und sank nur langsam in die Tiefe. Es gab noch immer geringfügige Störungen.

Er schwebte über einem flachen Tal, in dessen Mitte sich Spuren einer kargen Vegetation zeigten. Darunter also war das Tal der Ruhe verborgen, nur durch eine Felsendecke von der Außenwelt getrennt. Kein Wunder, daß die Teleportation so reibungslos vonstatten gegangen war.

Die Halde, in der Gucky den COMP vermutete, glühte in einem sanften Rose. An mehreren Stellen zeigten sich gewaltige Risse und Einschnitte, die der Mausbiber vorher nirgendwo in diesem Ausmaß beobachtet hatte. Andere Halden schienen ineinanderfließen zu wollen, denn sie bewegten sich langsam aufeinander zu.

Die gesamte Oberfläche von Lugh-Pure war in Bewegung geraten.

Gucky packte die Entdeckerfreude. Es würde ungemein interessant sein festzustellen, wie schnell die Veränderung vor sich ging. Von seinem luftigen Standort aus teleportierte er einige Kilometer weiter nach Westen, während er den Helm seines Schutanzugs schloß. Die Luft war sehr dünn in dieser Höhe und

das Atmen begann, Schwierigkeiten zu bereiten.

Überall der gleiche Vorgang. Die positive Umgestaltung der erloschenen Kristalle nahm nicht viel Zeit in Anspruch. Alles ging rasend schnell vor sich. Aus dem negativen Ableger der Kaiserin wurde eine positive Bastion in ihrem Sinn.

Genau das mußte es gewesen sein, was sie von ihrem neuen Verbündeten, den Terranern, erwartet hatte.

Das wiedergewonnene Gefühl absoluter Bewegungsfreiheit nahm von Gucky Besitz. Er führte einen Sprung nach dem anderen aus und entfernte sich immer mehr von seinem ursprünglichen Standort über dem Tal der Ruhe. Die sich ständig verändernde Landschaft unter ihm verlor ihren Wert als Orientierungshilfe, und als der Mausbiber auf dem kahlen Fels eines Naturgebirges eine Pause machte und sich forschend umsah, hatte er jeglichen Richtungssinn verloren. Einmal war er nach Westen gesprungen, dann wieder nach Süden, Norden oder Osten.

Er hatte sich verirrt.

Vergeblich versuchte er, vorher so markante Orientierungspunkte wiederzufinden, aber die Berge und

Halden erinnerten an die sich langsam bewegenden Wogen eines riesigen Meeres, das von Horizont zu Horizont reichte. Da optisch kein Erfolg zu erwarten war, versuchte Gucky angestrengt, die Gedankenimpulse seiner Freunde aufzufangen, um das Tal anpeilen zu können, aber nur ein Strom negativer und positiver Mentalimpulse erreichte ihn, was ihn nur noch mehr verwirrte.

“Zamya-Lo!” dachte er angestrengt und mit äußerster Konzentration. “Gib mir einen Impuls, wenn du mich hörst, nur einen Impuls!”

Keine Reaktion.

Die Sonne, inzwischen weitergewandert, gab nur einen vagen Hinweis, aber Gucky genügte er.

“Es sind drei oder vier Stunden vergangen”, murmelte er zu sich selbst und fühlte den bisher festen Felsboden unter sich wanken. “Wäre ich nur nach Westen gegangen, stünde sie weiter im Osten. Aber sie steht im Südosten. Also liegt auch das Tal der Ruhe südöstlich von hier. Eigentlich logisch ... oder nicht...?”

Sicher war er sich seiner Sache nicht, aber das Selbstgespräch überzeugte ihn.

Er mußte es probieren, und vielleicht klappte es sogar mit den Gedankenimpulsen, wenn er näher an den COMP und seine Freunde herankam.

Mehr als einmal glaubte er, bekannte Oberflächenformationen wiederzuerkennen, was sich jedoch stets als Irrtum herausstellte. Aber ihm war, als drängten erste schwache Gedankenfetzen an sein Bewußtsein, ohne daß es ihm möglich wurde, sie exakt anzupeilen.

Dann sah er die Space-Jet unter sich.

Die Überraschung fuhr ihm derart in die Glieder, daß er beinahe abgestürzt wäre. So fing er sich in letzten Augenblick ab und landete ein wenig unsanft am Ufer des bereits halb verschütteten Sees, an dessen Ufern das Schiff stand.

Die beiden Halden waren dabei, sich zu vereinigen, und die S-SJ-12 stand ihnen genau im Weg.

Hastig stellte Gucky am Mehrzweckgerät, das er am Handgelenk befestigt trug, den Kodeimpuls und schaltete den schützenden Energieschirm ab. Nun erst konnte er die Luke öffnen und ins Schiff gehen. Obwohl alle Kontrollen für menschliche Hände gedacht waren, startete er die Space-Jet und überlegte fieberhaft, wo es noch einen sicheren Ort geben könnte. Schließlich kam ihm eine geniale Idee, deren er sich später oft gern selbst rühmte.

Über dem Nachbartal, das breiter und flacher war, schaltete er das Antigravfeld ein und den Antrieb aus. Das Schiff schwebte unbeweglich und von Traktorstrahlen gehalten fünfhundert Meter über dem See, der auch hier die tiefste Mulde füllte.

Selbst wenn die beiden Halden sich vereinigten, konnten sie die Space-Jet nicht mehr gefährden.

Es war später Nachmittag Ortszeit. Aber nun, so hoffte der Mausbiber, spielte es auch keine Rolle mehr, ob die Freunde noch eine Stunde auf ihn warteten oder nicht. Mit einem Stoßgebet aktivierte er das Hyperfunk-gerät und strahlte das verabredete Signal ab.

Die Bestätigung kam wenige Sekunden später, und dann erschien auf dem kleinen Bildschirm das Gesicht Perry Rhodans.

“Da seid ihr ja endlich!” lauteten seine ersten Worte. Seinem Gesicht war die Erleichterung abzulesen. “Was ist passiert? Warum habt ihr euch nicht früher gemeldet?”

“Keine Verbindung”, gab Gucky zurück und schilderte in knappen

Worten, wie es sonst nur selten seine Art war, die bisherigen Geschehnisse. “Ich glaube, wir haben das getan, was von uns erwartet wurde. Die erloschenen Kristalle sind zu neuem Leben erwacht, sie reagieren durchaus positiv.

Die Kaiserin kann in Zukunft unbesorgt ihren Schutt weiter hier abladen, er gefährdet niemand mehr, sondern wird sofort von den gesunden Kristallen regeneriert. Ich nehme an, auch der COMP hat keine bösen Gelüste mehr.”

“Wann kommt ihr?”

“Ich muß die anderen noch holen, aber das ist kein Problem. Erwarte uns in einigen Stunden - oder besser morgen.”

“Warum erst morgen?”

“Ich will den neuen Tag abwarten, denn ich muß mich um den Verbleib des Gralsmutter Zamya-Lo kümmern.”

“Der COMP..., sagte Rhodan langsam und überlegend. “Der schwarze COMP... da kommt mir ein Gedanke. Kannst du dich noch an den Planeten Alwuuk erinnern?”

“Natürlich, Ist ja gerade erst ein Vierteljahr her.”

"Der schwarze Kriegskristall, der schwarze Pruhl, und dieser Chook Puukar, der ihn trug ..."

"Du meinst...?"

Rhodan nickte und fuhr fort:

"Ja, ich vermute, daß dieser Kriegskristall von deinem schwarzen COMP stammt, wenn ich mir die Verbindung auch nicht erklären kann. Aber die Merkmale sind doch fast identisch. Bösartige Impulse und mentaler Druck - das war auch auf Alwuurk der Fall. Aber zwischen Alwuurk und Lugh-Pure liegen Lichtjahre!"

"Der Leerraum zweier Galaxien sogar, Perry. Aber das ist wohl nicht das einzige Rätsel, das bleiben wird. Ich bringe dir noch eine ganze Menge neuer von hier mit. Aber ich glaube, wir haben den Auftrag erfüllt."

"Ich glaube, das habt ihr wirklich. Kommt bald zurück." "Morgen!"

Gucky verließ das Schiff und teleportierte in das unterirdische Tal, ohne den Energieschirm wieder zu aktivieren. Er landete in der Nähe des Dorfes und war Sekunden später in der Hütte bei den anderen.

"Nun, Icho, hast du irgendwelche Einwände?" fragte er, als er mit seinem Bericht fertig war.

Der Haluter verzog das Gesicht.

"Keine, verehrter Kommandant. Aber können wir nicht schon heute, , .ich meine ..."

"Erst morgen!" schnitt Gucky ihm das Wort ab, grinste dabei aber

freundschaftlich. "Bis morgen, so nehme ich an, hat sich der COMP völlig regeneriert. Dann haben wir auch Gewißheit über das Schicksal der Gralsmutter."

Nach einer ungestörten Nacht nahmen sie Abschied von den Kelsirenweibchen, die um den Verlust ihrer Gralsmutter trauerten. Caral versuchte sie zu trösten und versprach ihnen eine bessere und freiere Zukunft. Nie mehr würden die Toten Kinder der Kaiserin sie unterjochen.

Gucky brachte zuerst die beiden Terraner ins Schiff und holte dann Tolot, mit dem er die Teleportation problemlos schaffte.

Wieder hatte sich die Landschaft verändert. Fast alle Halden waren nun zu einer einzigen vereinigt, und wo noch größere Abstände vorhanden waren, wurden sie durch hellschimmernde, breite Streifen verbunden. Lugh-Pure war dabei, ein Stützpunkt der Kaiserin zu werden.

Caral, die durch die Kuppel nach unten blickte, während Avery mit den Startvorbereitungen beschäftigt war, rief plötzlich.

"Seht doch dort! Was ist das?"

Schräg unter ihnen schien die Halde zerfließen zu wollen, eine Art Strudel entstand in ihrer Mitte, aus dem es herauszuleuchten begann, zuerst weiß, dann rötlich und gelb. Es entstand ein neuer Talkessel, während die leuchtenden Kristalle kreisförmig zurückwichen, als wollten sie Platz machen.

Dann tauchte der riesige Turm auf, intensiv strahlend und nicht mehr schwarz.

Der COMP!

Avery hatte den Bildschirm eingeschaltet, dann die Vergrößerung,

"Das ist Zamya-Lo!" rief Gucky erleichtert aus. "Sie hat den COMP verlassen. Sie wird in ihr Tal zurückkehren, denn von nun ab gibt es feste und unveränderliche Stollen. Sie winkt uns zu ..."

Unten neben dem COMP stand die Gralsmutter und streckte ihre Hände nach dem Schiff aus, so als wolle sie es zurückholen oder Lebewohl wünschen. Gucky konnte keine Gedankenimpulse von ihr empfangen.

"Start!" sagte der Mausbiber nach einem letzten Blick auf den strahlenden COMP.

Schnell fiel Lugh-Pure zurück, aber seine Oberfläche wirkte nun nicht mehr so düster und abschreckend wie bei ihrer Ankunft vor einigen Tagen. Das Leuchten verriet neues Leben, wenn es auch eine Art von Leben war, das in seinen ganzen Ausmaßen von menschlichen Gehirnen nicht begriffen werden konnte.

Aber das Universum war voller Wunder und voller Fremdartigkeiten, die für immer unbegreiflich bleiben würden. Nur wenige Geheimnisse konnten enträtselt und verstanden werden. Umgekehrt würde ein Chook oder ein Kelsirenweibchen - wenn man von Ausnahmen absah - niemals die Logik eines menschlichen Gehirns begreifen können. Nur guter Wille, Toleranz und Verständnis ermöglichen das friedliche Zusammenleben.

"Nach Troltungh, der Stätte der Vergessenen, kann Rhodan einen anderen schicken", murmelte Gucky, ehe er sich ans Funkgerät setzte, um Kontakt mit der SOL aufzunehmen und ihre bevorstehende Rückkehr anzukündigen. "Wer weiß, was die Kaiserin dort für uns vorbereitet hat..."

Tolot machte eine Geste der Zustimmung.

"Und was euch angeht", fuhr der Mausbiber fort und nickte Caral zu, "so halte ich mein Versprechen.

In ein paar Wochen könnt ihr euch den Heiratsvertrag in der Administration abholen."

"So weit ist es aber noch nicht, wir kennen uns ja kaum", protestierte Avery verlegen. Dann fing er einen

Blick Carals auf und korrigierte hastig: "Ich meine, so schnell geht das ja auch nicht mit dem Behördenkram. Aber vielen Dank für die gute Absicht"

"Mein Freund", sagte Gucky ernsthaft, "du brauchst nur zu sagen, daß du nicht willst, dann heirate nämlich ich, das Mädchen!"

Tolot mußte so schrecklich darüber lachen, daß sie nicht einmal bemerkten, als das Schiff in den Linearraum eintauchte.

Caral aber kraulte zärtlich Gucky's Nackenfell.

"Wäre ich ein Iltmädchen, würde ich keine Sekunde überlegen ..."

Gucky schloß verträumt die Augen und sah richtig glücklich aus.

Avery Talcot beschloß in dieser Sekunde, nach der Rückkehr in die SOL keine Minute mehr zu verlieren, sich Caral zu sichern.

ENDE

Nach dem Erfolg, den Mausbiber Gucky auf dem Planeten der toten Kinder hatte, hofft Perry Rhodan, daß auch die von Ras Tschubai geleitete Mission auf dem Kontinent Troltungh ähnlich erfolgreich sein möge, da nur ein Gelingen die Voraussetzung dafür zu bieten scheint, daß die Kaiserin von Therm die SOL endlich zum Flug nach Terra freigibt.

Doch die Verhältnisse auf Troltungh sind völlig anders gelagert als auf Lugh-Pure - Troltungh ist die STÄTTE DER VERGESSENEN...